

er für den Straßenverlauf.

Sport: Sonderausgabe

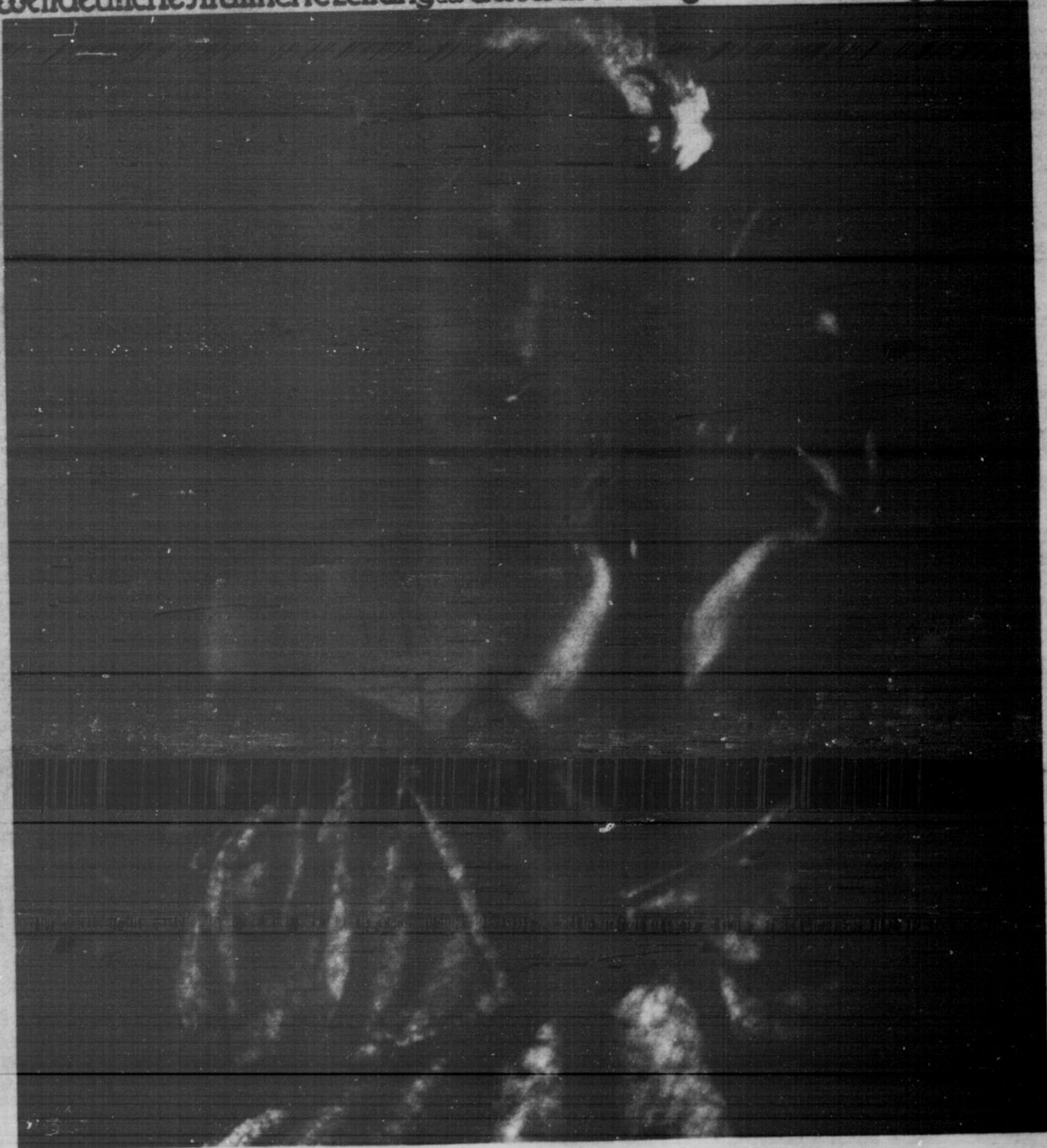
Breis 10 Pfennig.

Die
Wochenschau

Nr. 7
16. Februar 1930
20 Pf.

Nr. 7
16. Februar 1930
20 Pf.

Westdeutsche Illustrierte Zeitung des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal



Lilian Harven, eine Aufnahme des englischen Photographen E. O. Hoppe

Lilian Harvey spielt die Hauptrolle in dem neuen Film „Wenn du einmal dein Herz verstreut“, der nach dem in der „Wochenchau“ erschienenen Roman „Der Vagabund vom Äquator“ gedreht wurde und z. Z. in Deutschland läuft

Wende, den beiden Willgeführmern Weber und
Fogelin und dem schußgewaltigen Halbbluten
Bommery.

Die Gäste trafen am Samstagnachmittag in Habsburg-Rheinb. ein und wurden durch den

Unten links: Der ausgeschiedene Luxemburger Torwart lautet in harter Bedrängung den Ball ins Spielfeld zurück. Oben: Engels (West) nimmt dem Luxemburger Stürmer den Ball ab. Unten rechts: Westdeutsche des Hinterrückens in angsterwartung. Der Luxemburger Mittelstürmer (der Zweite von rechts) hat einen sicheren Schuss auf den westdeutsche Torhüter. Engels hält den Ball.



se Zeitung
und Markt

Einleitung

• Abrechnung



auf dem feuchtesten
 zum Treiben man
 mit dem nathu-
 rlichen Spiel rati-
 onaler Vorlesungen an die
 der Mitte immer
 der Weisheit.
 Raum und freier
 betri durch über-
 aus länger auf
 wenn die Gegner
 immer gefährlicher
 t sind und ber-
 tene einen Ball
 bt. Der Floten
 Mithrasbild. Bei
 linte Flante, die
 nige Augenblicke
 denischen Caball
 er vor Sordern
 Halbblinde Kom-
 Meier vor dem
 th bringt den

[illegible]



ie Seltung
und Markt

Stufern.

• **Zählraum.**



rauf dem feuchtesten
 um treibt man
 mit damit natür-
 licher spielen zä-
 Vorlesen an die
 der Mitte immer
 der Beckenbrüste
 Mann und Kopp-
 beit durch über-
 wenn länger an
 den Begner
 ist gefährlicher
 ist scheint ein
 tante einen Be-
 ht. Der Polier
 Mitgeschloß. Die
 linke Hand, die
 nige Augenblicke
 deutschen Adell
 er vor Erörder
 Gelüste Vom-
 Meter vor dem
 20. bringt dem



Zehn Jahre Reichswerker A. v. Fohrer
Der ungarische Reichswerker Horthy feiert am 1. März die zehnjährige Wiederkehr
des Tages, an dem er als Reichswerker Ungarns ins Amt trat. In ganz Ungarn
werden aus diesem Anlaß große Festlichkeiten vorbereitet.

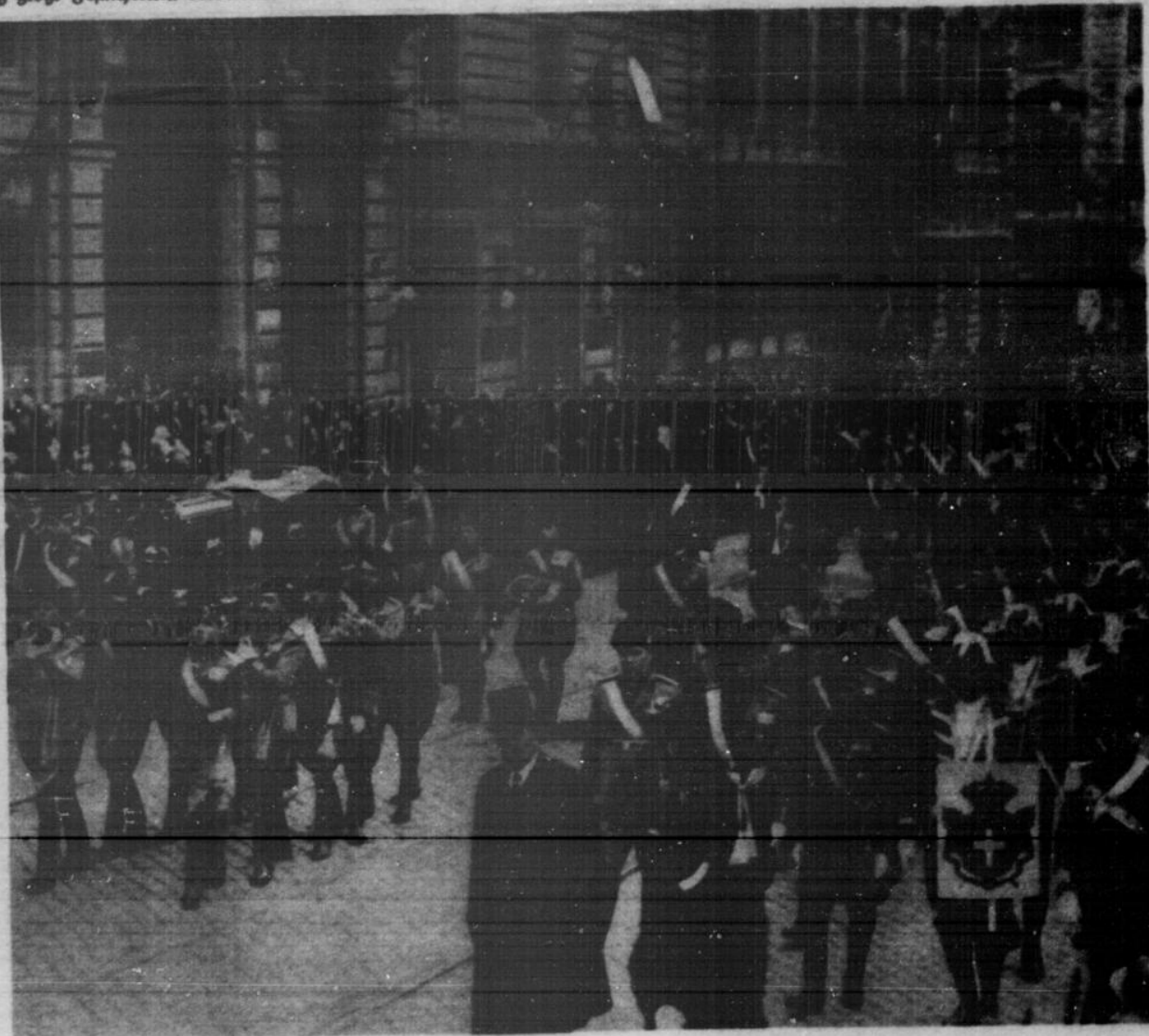


Der neue amerikanische Botschafter in Berlin Foto A. B. C.
Der neue amerikanische Botschafter Frederick H. Sackett in seinem Arbeitszimmer im Botschafterpalais in Berlin.



Storzelitzs Bundeskanzler in Rom

Der österreichische Bundeskanzler Schuber wollte in Rom und unterzeichnete einen Freundschaftsvertrag mit Italien. Er nahm auch mit Musolini an der Beerdigung des verstorbenen italienischen Ministers Bianchi teil. Bundeskanzler Schuber (links) mit Musolini (rechts) bei der Beerdigung des italienischen Ministers Bianchi in Rom.



Rechts:
Der österreichische Bundes-
kanzler Schöber an der Seite
Russoffinis hinter dem Sarge
des italienischen Arbeits-
ministers Bianchi

Wendts, den beiden Flügelhärmern Weber und
Bogelin und dem schußgewaltigen Halbblinden
Bommern.

Die Gäste trafen am Samstagabend in der Nacht ein und wurden durch den

Unten links: Der ausgeschnittene Luxemburger Torwart faucht in harter Bedrängung den Ball ins Spielfeld zurück. Oben: Engels (West) nimmt dem Luxemburger Stürmer den Ball ab. Unten rechts: Westdeutschländs Hintermann *Woff* in angstvoller Erwartung. Der Luxemburger Mittelfürmer (der Zweite von rechts) hat einen schweren Schuss auf das westdeutsche Tor bekommen. Engels hält den Ball.

In ein eide, eide
 ger. und nachdum.
 Willig zu verlaufen.
Möbel-Pfizer, GbL.,
 20. Rathenaustr. 20. *
 Kleiderstrauß . . 25
 Sofa 15
 Wuschel 10
 Kommode 10
 Stuhl, Klappstuhl, 20.
 Möbel-Kupfermann,
 GbL., Bachstr. 50. *

[illegible]

M 10 - Anzahlung
sofas, Chaisel.
Metallbetten,
Autl.-Matratzen
Einzelbetten

wies:
 Kieiderschränke
 Bücherschränke
 Schreibische
 aaxialische
 Lederstühle
 Standuhren
 in bekannt gut
 Qualitäten zu
 billigen Preisen
 Auf
Schlafzimmer
Küchen
 prachtv. Modelle
 niedr. Preise, bis
 10 Monate Ziel.
 Möbelsalon
Macht
 E. Neufuhrstr. 11

**POLSTER-
MÖBEL**
Klubsessel,
med. Klammstuhl,
Sofas, Chaiselongs,
Stuhl, Matratzen usw.
werden solide und
dauerhaft zu
billigen Preisen
angefertigt in den
Werkstätten
für bessere
Polster-Möbel
G. Schürmann
Eibelfeld
Bahnhofsstraße 80

Gala
mit Umzug u. groß
Spiegel an verl.
Bild, Stichehr. 3, 1
H. Gala bid. Röhl
G. Gneissaufr. 3

Strommel.
 Altenf., Diplom.
 Schrift., Hohl-
 etc. selbst angef.
 in ver. Kreis, S.
 Oberdornbirn, 28.
 Goldspiegel,
 Hainchenhuber,
 Zimmerleben uim.
 in Hausbauhin-
 dilla in verfa-
 29. 7. 1841
 loth nitr. 29. part.
 Schöne Kamme-
 mit Giniak dilla
 ver. Oberl. Rei-
 Nr. 8 (Nittebau).
 Gni. egnal. Silber-
 herb dilla in v.
 Bräutenfr. 3. i. r.
 Gni. erb. Ferd. 1.
 in ihr 20. 1841
 G. Simonstr. 28. 1.
 Sir. Zunder u. 1.

[illegible]

Automar

Quik,
Annent, 1811.
Mon. aft. m.

aus 28. Jahrg.
thine. Nummer.
in dt. ch. Zahl.
Kng. E 9345 Gcl

Automobile

Nr. 7 Seite 4

Band.-Noterr.
2. Aufl. f. gut erd.
preisw. in best. f.
Erich Roth,
Barm.-Nachdruck,
Tel. 8690.
Unterred

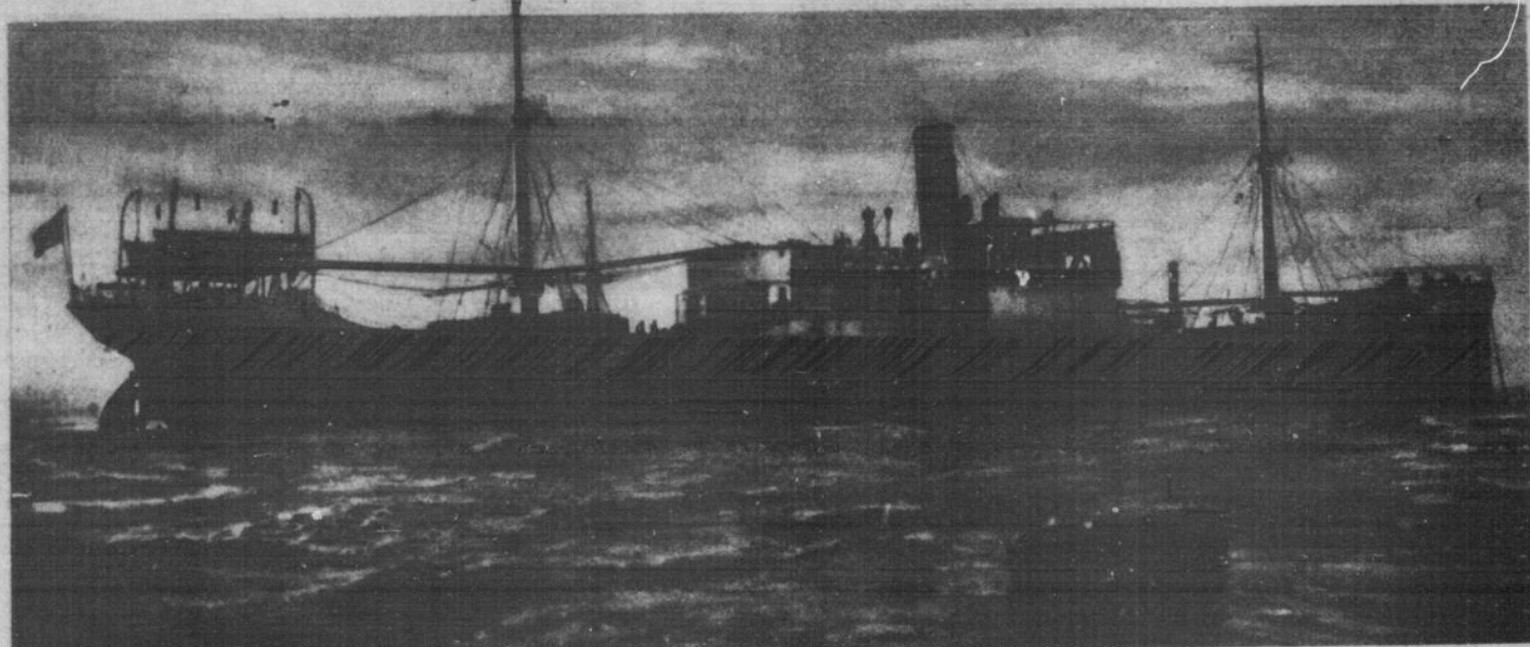
Werkzeuggeschäft in Genuth
mit einem gr. Zim. 5 Jahre besteh. gute
Lage, schöne Einrichtung, im Service für
2000 Mk. zu verz. Miete gut. 80 Mk. Er-
löb. f. aush. Wrl. Ansoch u. N. A. 407
u. Düsseldorf Nachr. Dff., Nordst. 4.

Kamarien - Kiste
 Nlg. zu verl. Eibl.
 schand. Heide 2.
 Mannlicher Kister-
 und zu verl. Sonn-
 orn, Hauptstr. 178.
 Kam. Kister, Ged-
 elden. Flug. Lifer.

Zu kaufen gesucht:
Kandragierte und Karambolerte

ana. Kaufm., label als
Bergw. w. Def. mit
Charakterd. Str. im
Seit. in "Wahr" in
Nord. Str. 261 a.
Mit. 2. März 1923.

Schrecken

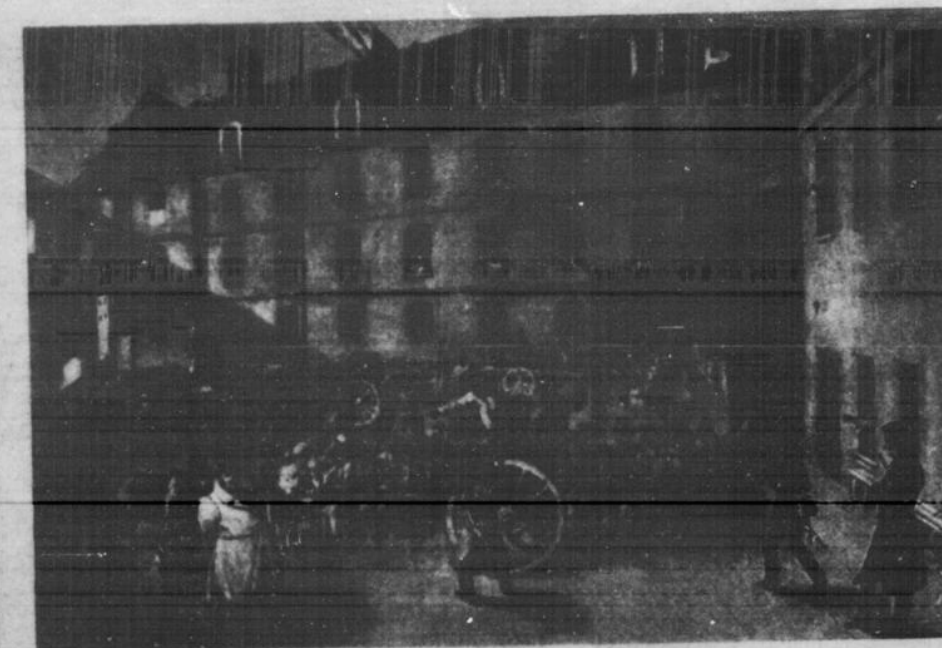


Das französische Sträflingstransportschiff St. Martin über
das die Verurteilten in die Strafkolonien überführt

Der Name schon ist eine Bezeichnung menschlichen Unflaths. Er wird aus der italienischen Bezeichnung des Bades hergeleitet. Als der Saleerenbetrieb vom Segel allmählich unwirtschaftlich gestaltet und verdrängt wurde, suchten man nach anderen Möglichkeiten, Straßlinge unterzubringen. Ein italienisches Bad, ein Bagno, in Stambul wurde erstmalig in der Geschichte unserer ereignisreichen Reisezeit in ein Suchthaus umgewandelt. Das Beispiel fand schnell Nachahmung.



Nach auf dem Heimatboden
Gang zum Strand, wo das Schiff auf die Sträflinge wartet



Vor 100 Jahren diente, nicht wie jetzt St. Martin de Rà, das Justizhaus Bicêtre als Sammel-
gefängnis für die für das Bagno bestimmten Sträflinge. Aufnahmen von Gutman
Unser Bild zeigt den Abtransport der Sträflinge. (Die Zeichnung stammt von einem Sträfling)



Zellenflut einer Strafanstalt von Guyana
Ausz. The New York Times

manche Vorteile bringen

36 St. abg.
ausn. Inbel. als
no. Det. mit
Kred. Gm. 30.
1. 10. 1931
Nr. 261 a.
1. 10. 1931

für den Straßenverkauf.

Sport-Sonderausgabe

Preis 10 Pfennig.

Bochenschen

Die Bochenschen

en

des Bagnos

Nr. 7 Seite 5



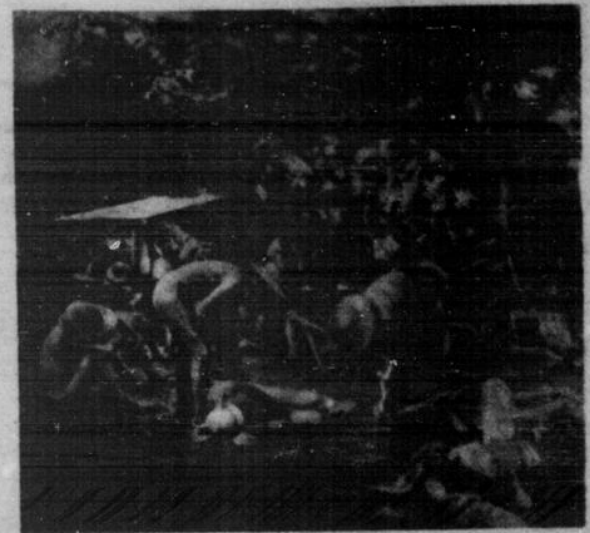
se Seltung
und Markt

Küfern.

1. Jahrgang.



auf dem feuchten
arm treibt man
mit damit natür-
lich spielen natür-
lich Vorlagen an die
der Mitte immer
er. Bedeutendsten
Ramen und Kopf
ist ausgedrückt.
beist durch Über-
war länger auf
dann die Gegner
amer gefährlicher
ist. Ich bin uns der
Rante einen Ball
hi. Der Vollen
Mikael. Der
linke Flanke, die
nige Augenblicke
deutschen Fußball
er vor. Erdrö-
Selbst. Vom
Meter vor dem
ab bringt den



Der Zusammenbruch
Schwere plötzliche Enttarnung eines Sträflings

Sechs Bagnos gibt es heute auf dem Gebiete des franzö-
sischen Guyana. Zwei liegen an der Küste des Atlantischen Ozeans,
unter ihnen die Zentralanstalt von Cayenne. Drei, Saint-Lau-
rent, Saint-Jean und Saint-Louis, liegen am Fuß Maroni.
Die Sträflinge, die es erreicht haben, hierher verlegt zu
werden, denken nur noch an die Flucht. Das letzte Bagno
ist das grausamste. Es liegt mitten im Meer, auf der Teufelsinsel.
Wenn es einen absoluten Begriff der Hoffnungslosigkeit gibt, so
wird er von den Sträflingen der Teufelsinsel verstanden. Hierher
werden nur sogenannte Verurteilte und Spione gebracht. Die
übrigen fünf Bagnos sind denen vorbehalten, die gemeine
Verbrechen begangen haben. Diese „Kolonialpolitik“ wirkte
sich verheerend auf die Entwicklung französisch-Guyanas aus.
Produktive Elemente, produktives Kapital
wegen sich an diese Gemeinschaft von
deutlichen Wählern, von Sträflingen
und von „Bekehrten“, die vom
Schicksal als Abfall der Mensch-
heit gestempelt sind, nicht
heran. Handel, Verkehr, ja
selbst die Menge gewachse-
nen Goldes gehen von
Jahr zu Jahr zurück.
Und die Zahl der
Verurteilten stieg in
zehn Jahren um mehr
als 10%.



Sportfest der Freien auf
Guyana



Mademoiselle Lyballe,
die Besitzerin der Kantine auf
St. Jean

In Guyana gibt es mehrere Bagnos
Dieses Bild zeigt Sträflinge aus St. Laurent du Maroni. Der zweite links ist der Marcellier
Herr Dr. Bongrat, der zu lebenslänglichem Bagno ver-
urteilt wurde. Bongrat ist inzwischen entwichen und
lebt angeblich bereits in Brasilien seinen früheren
Beruf aus.
A. G. G. G. G.

Die französische Marine besetzte der Reihe
nach Badeanstalten von Toulon, Brest,
Rochefort und Lorient, führte ihre
Galeerensträflinge dorthin über und
setzte damit der ohnehin nicht all-
zu verbreiteten Unsitte, einmal
im Jahre ein Bad zu nehmen, ein
Ende. Vor etwa hundert Jahren
endlich glaubte die Marine, daß
selbst ihre descheidenen, allzu h-
scheidenen Bemühungen, die Sträfl-
linge am Leben zu erhalten, ihre
Lasten auslegten, die untragbar
zu sein schienen. So wurde das
Problem der Bagno-Sträflinge voll-
kommen der Justizverwaltung über-
wiesen. Frankreich hatte zu jener
Zeit bereits Kolonien, aber noch keine
Kolonialpolitik. Unter den Kolonien
gab es eine, das französische Guyana, mit
schlechtem, dem Europäer gefährlichem
Klima, aber mit reichen Bodenschätzen und
Wäldern, die Frankreich Jahrhunderte hindurch
mit Holz höchster Qualität versorgen konnten. Die Justiz-
verwaltung nahm nur das schlechte, dem Europäer gefäh-
liche Klima zur Kenntnis, und so kam es vor 70 Jahren
zur Errichtung der verschiedenen Bagnos in Guyana.



Irrenanstalt des Bagnos von Cayenne



Zeichnung eines Sträflings
Die medizinische Visite

Guyana

le bringen

bringt, den beiden Vögelkärmerer Weber und
Vogelin und dem schüßgewaltigen Goldhaken
Sommer.

Die Gäste trafen am Samstagabend in
Wald-Abend ein und wurden durch den

Unten links: Der ausgezeichnete Luxemburger Torwart faßt in letzter Bedrängung den Ball ins Spielfeld zurück. Oben:
Engels (West) nimmt dem Luxemburger Stürmer den Ball ab. Unten rechts: Westdeutschlands Wintermannschaft in ungel-
voller Erwartung. Der Luxemburger Mittelfeldspieler (der Zweite von rechts) hat einen sicheren Schuß auf das westdeutsche Tor
beigetragen. Engels hält den Ball.

Wohnz. Möbel
In edel. Holz, eich.
ger. und hochbaum.
billig zu verkaufen.
Möbel-Höfer, Gbtl.
W.-Meibergstr. 20.
Küchenmöbel, 20.
Sofa, 15.
Bücherregal, 10.
Kommode, 10.
Stuhl, 5.
Bücherregal, 20.
Bücherregal, 20.
Bücherregal, 20.

Küchenmöbel
Küchenmöbel zu verk.
Möbel-Höfer
W.-Meibergstr. 20.
Stuhl, 5.
Bücherregal, 20.
Bücherregal, 20.
Bücherregal, 20.

10-Anzahlungs
Sofas, Chaisel.
Metallbetten.
Auch: Matratzen
Einzelstücke
wie:
Kleiderbügel
Küchenmöbel
Schreibtische
Auswahlmöbel
Lederstühle
Stühle
in bekannter
Qualität zu
billigen Preisen.
Auf
Schlafzimmer
Küchen
pracht. Modelle
sind. Preis bis
10 Monats Zins.
Möbelhaus
Macht,
K. Neudorfstr. 13.

**POLSTER-
MÖBEL**
Kleidersch.
mod. Kleidersch.
Sofas, Chaisel.
Stuhl, Matratzen usw.
werden solide und
dauerhaft zu
billigen Preisen
angeboten in den
Werkstätten
für bessere
Polster-Möbel
A. Schürbach
Hilberfeld
Bahnhofstr. 50.

6eln
mit 1000000000
Stück zu verk.
Stück zu verk.
Stück zu verk.
Stück zu verk.
Stück zu verk.
Stück zu verk.
Stück zu verk.
Stück zu verk.
Stück zu verk.
Stück zu verk.

Büromöbel
Büro- u. Tisch-
Schreibtisch, Holz-
etc. etc. etc.
Büro- u. Tisch-
Schreibtisch, Holz-
etc. etc. etc.
Büro- u. Tisch-
Schreibtisch, Holz-
etc. etc. etc.

Automark
Büro- u. Tisch-
Schreibtisch, Holz-
etc. etc. etc.
Büro- u. Tisch-
Schreibtisch, Holz-
etc. etc. etc.

Automobile

Nr. 7 Seite 6

Die Wochen



Ein Zaun muß beim Hindernislauf passiert werden. Auto. W. Bremer



Anmarsch der Jugend durch die kaum mit Schnee bedeckten Straßen zur Skiwiese. Auto. W. Bremer

Ein Tag der Jugend bei der deutschen Jubiläums- Skimeisterschaft in Oberstdorf

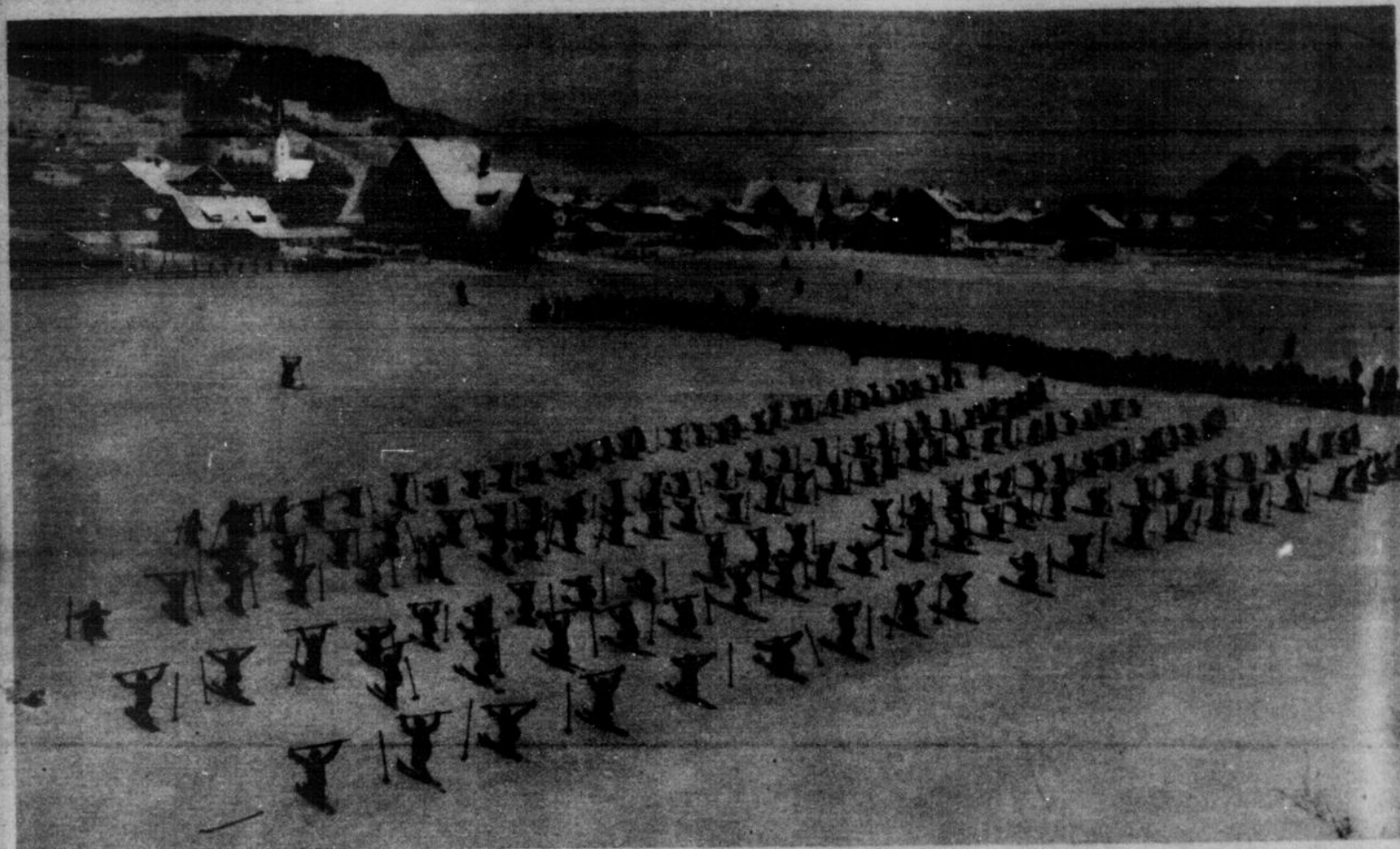
Am 5. Februar fand im Rahmen der deutschen Jubiläums-Skimeisterschaft ein großes Skifest der Jugend statt. Freiübungen, Spiele, Wettläufe auf Skiern und ein Eispringen der Kleinsten wurden gezeigt.



Die Kleinsten beim Fertigmachen ihrer Skiausrüstung. Auto. Bremer

manche Vorteile bringen

Die Weichenstellung



Sti-Freilübungen der Kinder auf der Stiwiese in Oberpfaffdorf

Auff., Deutsche Presse-Photo-Zentrale

Die deutschen Ski-Heeresmeisterschaften in Oberstdorf



Moment aus dem Heerespatrouillengang Aehn.
Zwei Mann einer Patrouille passieren einen steilen Hang

Auty, Deutsche Press-Photo-Zentrale

Exits:

Generaloberst Heyse, der Chef der deutschen Hoeresleitung, beglückwünscht die siegreiche Patrouille der Kemptener Jäger, die den 25-km-Patrouillenlauf in der Zeit von 2:13,05 bewältigten

Art. Keystone View Co.

se Zeitung
und Markt

Stufen.

1. Jahrestag.

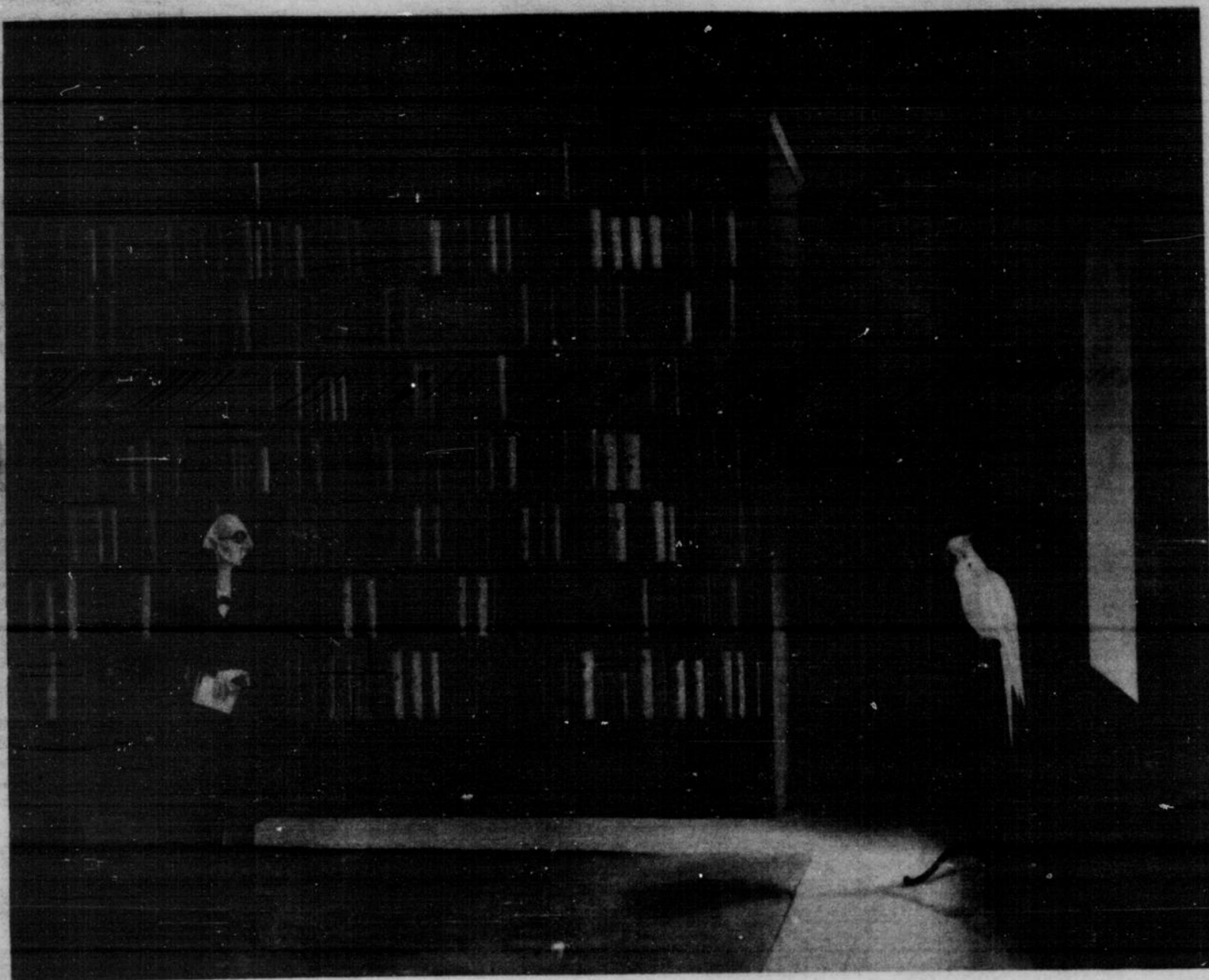
auf dem feuchten
turm treibt man
mit dampf natü-
rlich spielen. rath-
Vorlesen an die
der Mitte immer
der Hochbrunnen.
Mann und ruppel
ist in ansehnlich
reißt durch über-
wenn die Begier
immer gefährlicher
als scheint uns der
Ranke einen Haß
ist. Der Fliesen
Mitgeschick. Wei-
te Linke flaut, die
lange Augenblicke
identischen Eckst
der vor der Erde
Geißelnste Vom-
8 Meter vor dem
auch bringt den

Unten links: Der angeschossene Luxemburger Torwart kniet in harter Bedrängung den Ball ins Spielfeld zurück. Oben: Engländer (West) nimmt dem Luxemburger Stürmer den Ball ab. Unten rechts: Westdeutsche Hintermannschaft in angsterregter Erwartung. Der Luxemburger Mittelfürer (der Zweite von rechts) hat einen scharfen Schuß auf das westdeutsche Tor zugelassen. Engländer hält den Ball.

manche Vorteile bringen

Die Wochenchau

Nr. 7 Seite 9



Die Angst vor der Dapageienkrankheit. Gemälde von Franz Seblacel

Niko startet!

Roman von Heinz Lorenz-Lambrecht

12. Fortsetzung

Gloria, ganz in Leder, zog die Mütze ab und loderte ihr Haar auf. „Wo geht der Weg, Mr. Blatton?“ Es war eine Nervosität in ihr wie in einem jungen Pferd das an den Start geritten wird.

„Teufel, Sie können's wohl gar nicht erwarten!“ lachte Rolley.

„Nein. Nein, ich kann es nicht erwarten, Direktor.“ Sie hing sich an seinen Arm. „Wir sind ja jetzt endlich vor dem Ziel.“

Sie folgten Blatton, der den Weg anging. Rolley presste Glorias Arm. „Nanu, Sie zittern ja am ganzen Körper.“

„Zittere ich? — Die Nacht ist so kühl.“

„Im ...“ Rolley sah von der Seite in ihr Gesicht. „Küht ist es nun ja gerade nicht. Aber, wenn es schon kühl wäre, warum müßten Sie dann partout so'n dünnes Abendkleid anziehen?“ Er dachte stets als logischer Kriminalist.

Gloria war um eine Antwort nicht verlegen: „Wir gehen doch geradeswegs zu einer Abendgesellschaft, Direktor.“

„So. Dann hätte ich also auch 'nen Smoking oder so was Ähnliches anziehen müssen?“

„Ach was! Bei Ihnen ist das nicht so schlimm.“ Rolley nickte ernsthaft: „Gewiß. Bei Ihnen ist das ganz was anderes. Ein Strafgericht macht sich immer besser in großer Toilette. — Na, ich kann Ihnen bloß sagen, den Jungen werd' ich mit laufen. Fliegen wird er aus der Abteilung.“

Gloria lachte. Aber es klang spöttisch und ihre Stimme flatterte: „Nein, laufen werd' ich mit ihn!“

Der letzte Lichtschein der Stadt lag hinter ihnen. Aber die Sterne leuchteten hell. Blatton bog jetzt links ab. Es ging bergauf. Der lange Engländer machte riesige Sturmschritte. Gloria konnte ihm nicht so schnell folgen, weil Rolley an ihr hing.

Dieser wetterte: „Verdammt noch eins, Blatton! Stopp, slow down! Erstens bin ich ein älterer und geschwächter Herr, zweitens bin ich kein Rekordsportmann und drittens ist mein Herz mit Sehnsucht nicht so übermäßig belastet wie Scheinbar das von Ihnen beiden. Also jagte mit dem alten Herrn!“ Daß der Engländer etwas für seine Nichte übrig hatte, war ihm

schon in Luzern aus Glorias Bemerkungen klar geworden.

Man packte sich also seinem Schritt an und kam auch so vorwärts.

Nun schwebten die ersten zarten Musikwellen des Festes zu ihnen. Dann sahen sie den bunten Widerschein der Lampen in den Wipfeln der Bäume und hörten endlich das Lachen der fröhlichen Gesellschaft.

Gloria blieb stehen: „Einen Augenblick noch. Mein Herz! Ich glaube, ich bin nicht mehr in Form.“

Sie gingen weiter. Plötzlich löste sich aus dem Gedränge am Rande des Pfades eine Gestalt.

„Grüß Gott, Onkel! Da bist du ja!“

Rolley schüttelte sich von seiner Nichte mit einer Inbrunst umschlungen und geküßt, als sei er mit der allerheftigsten Sehnsucht erwartet worden. Er war von der Überraschung so verblüfft, daß er kein Wort hervorbringen konnte.

Dann umarmten sich die beiden Freundinnen. Sie hielten sich umschlungen, als wollten sie sich überhaupt nicht mehr voneinander trennen. Das war eben, weil ein Dritter sie zusammenhielt,



ne Zeitung und Markt

stufen.

3. Jahrgang.



auf dem feuchten
turm treibt man
mit dem nath-
erger spielen rath-
Vorlagen an die
der Mitte immes
der Weltentfaltung.
Nanu und hupst
ist in ausgedehnten
ebelt durch über-
amar länger auf
wenn die Wegner
immer gefährlicher
ist scheint uns der
Ranke einen Ball
akt. Der Pfoten
n Wutherschlag. Bei
e linke Plante, die
linke Augenblicke
identischen Gedank
der vor Erdröcker
Halblinke vom
s Weiter vor dem
dub drinat den



Wieder, von seinen vorgezeichneten Weber und
Zugeln und dem schlagenden Halbblut
Sommer.

Die Gäste trafen am Samstagnachmittag in
Kloster-Riesch ein und wurden durch den

Unten links: Der ausgesprochene Luxemburger Torwart landet in harter Bedrängung den Ball ins Spielfeld zurück. Oben:
Engels (West) nimmt dem Luxemburger Stürmer den Ball ab. Unten rechts: Westdeutschlands Wintermannschaft in angst-
voller Erwartung. Der Luxemburger Mittelstürmer (der Zweite von rechts) hat einen sicheren Schuß auf das westdeutsche Tor
begeleitet. Engels hält den Ball.

manche Vorteile bringen

Nur für den Straßenverkauf.

Sport-Sonderausgabe

Preis 10 Pfennig.

Die Wochenenden

Nr. 7 Seite 11

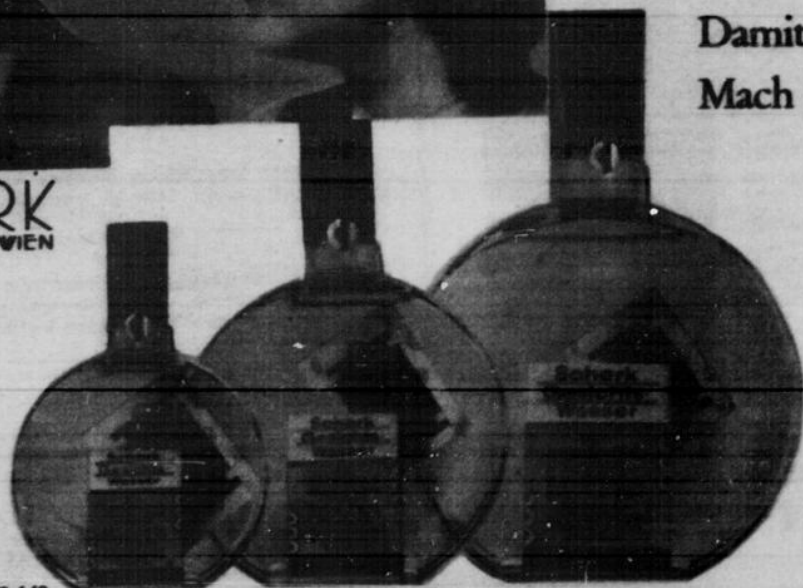


Holländische
Sänger aus
Volendam auf
dem Wege zum
Dorftanz
A. v. d. Vliet

*Allen hilft es, und Du
weißt nichts davon?*



SCHERK
BERLIN-NEW YORK-WIEN



Flaschen Mark 1.10, 1.75, 3.00, 5.50

Na, dann ist es aber höchste Zeit, daß Du
Scherk Gesichtswasser kennen lernst!
Damit bessert sich Dein Teint auch!
Mach doch gleich mal einen Versuch!"

**Scherk
Gesichts-
Wasser**

Gratisprobe

schicken Sie, wenn Sie diese kennen,
mit Ihrer Adresse versehen, an
Scherk, Berlin - Schöneberg, Potsdamer
und dem Brief eine 15 - Pfennig-
Marke für Rückporto beilegen.

er

Die Zeitung
und Markt

veräußern.

6. Jahrgang.



auf dem feuchten
Boden treibt man
somit damit natür-
licher spielen natür-
licher Vorlagen an die
in der Mitte immer
der Weltbewohner.
Manne und Frauen
sind in ausgedehnter
Arbeit durch über-
all noch länger auf
r wenn die Wägen
immer gefährlicher
mal scheint und der
s Rante einen Ball
schlägt. Der Fohlen
im Wägenfeld. Bei
die linke Rante, die
Einige Augenblicke
schon den Ball
feder vor Schöder
de Rante vom
18 Meter vor dem
schub dringt den



Wenig, den ersten Winterkürnern Weber und
Engeln und dem schlagenden Halbblut
Wonnern.

Die Gäste trafen am Samstagmorgen in
München ein und wurden durch den

Unten links: Der ausgezeichnete Luxemburger Torwart faßt in harter Bedrängung den Ball ins Spielfeld zurück. Oben:
Engels (West) nimmt dem Luxemburger Stürmer den Ball ab. Unten rechts: Westdeutschlands Wintermannschaft in angst-
voller Erwartung. Der Luxemburger Mittelstürmer (der Zweite von rechts) hat einen scharfen Schuß auf das westdeutsche Tor
beigetragen. Engels hält den Ball.

Wohn-Möbel
In der Stadt, eine
ger. und modern.
Büro zu verkaufen.
Möbel-Güter, 611.
H. Rathenaustr. 30.
Kleiderkasten... 10
Schrank... 10
Kleiderkasten... 10
Schrank... 10
Kleiderkasten... 10
Schrank... 10

Rückenstuhl
Möbel-Güter, 611.
H. Rathenaustr. 30.
Kleiderkasten... 10
Schrank... 10
Kleiderkasten... 10
Schrank... 10
Kleiderkasten... 10
Schrank... 10

M 10 - Anzeiger
Sohn, Chaisel.
Möbel-Güter, 611.
H. Rathenaustr. 30.
Kleiderkasten... 10
Schrank... 10
Kleiderkasten... 10
Schrank... 10
Kleiderkasten... 10
Schrank... 10

Polster-Möbel
Kleiderkasten... 10
Schrank... 10
Kleiderkasten... 10
Schrank... 10
Kleiderkasten... 10
Schrank... 10
Kleiderkasten... 10
Schrank... 10

Automark
Kleiderkasten... 10
Schrank... 10
Kleiderkasten... 10
Schrank... 10
Kleiderkasten... 10
Schrank... 10
Kleiderkasten... 10
Schrank... 10

Automobile

Nr. 7 Seite 12

rasch. Ihre Augen wurden immer größer. „Nein, jetzt bist du wirklich kein Mann mehr“, fuhr sie langsamer fort. „Du bist ... einfach süß siehst du aus.“ Und im selben Atemzug: „Solche Augen wird er machen, paß nur auf! Einfach weg wird er sein, wenn er dich sieht!“

„Im Himmels willen, beschwöre das nicht!“ versuchte Gloria zu scherzen. Aber es gelang ihr nicht recht. Sie war verlegen. Und dann, es ließ sich nicht leugnen, sie sonst so ruhige und überlegene Gloria war so unsicher und innerlich erregt, daß sie sich sehen mußte. Im Augenblick kamen ihr wieder Zweifel, ob sie recht daran getan hatte, so Hals über Kopf Nito bis hierher gefolgt zu sein.

Kläre ließ ihr keine Zeit, sich weiter nutzlosen Gedanken hinzugeben. Die Wienerin war in dieser Stunde, welche die von Nito geahnte Entscheidung barg, resoluter als die Berlinerin. Sie überprüfte mit sachmännischem Blick Glorias Gesamterscheinung: Anzug, Frisur, Gesicht und gab mit einigen kundigen Griffen und Strichen die letzte Vollendung.

„Einfach süß!“ murmelte sie dabei. „Wenn ich ein Mann wäre ...!“

Sie ging jetzt mit Blatton voraus auf den Festplatz. Gloria sollte mit ihrem Onkel in einigen Minuten folgen.

Nito hatte indes Kläres Abwesenheit, die nicht länger als eine halbe Stunde gedauert hatte, kaum bemerkt. Noch immer war er wie

in einem Rausch. Er tanzte wie ein Beseffener. Die sechste, die jüngste Korfin, saß ein Kind noch, war eben an der Reihe, als Kläre mit Blatton kam. Die Korfin nannte ihm gerade ihren Namen „Marietta ...“, als sein Blick Blattons lange Gestalt streifte.

Er stützte einen Augenblick. Aber er ließ sich in seinem Tanz nicht stören. Mariettas Kopf lag an seiner Schulter. „Das klingt wie ein



Lied, wenn du deinen Namen sprichst“, flüsterte er ihr zu.

Kläre lächelte. „Er übt sich vor“, sagte sie zu Blatton.

Nach dem Tanz kam Nito mit Marietta am Arm auf die beiden zu.

„Da sind Sie ja endlich, Blatton. Wo haben Sie denn gesteckt? Auf dem Monte Cinto?“ Sein Ton war so offener, wie er in dieser Stunde sein mußte.

„O nein, ich war in Marseille“, versetzte Blatton.

„In Marseille?“ Nitos Augen wurden argwöhnisch. Er sah von Blatton zu Kläre und wieder zu Blatton. „Was haben Sie denn dort gemacht?“

„Er hat eine Überraschung für dich gehabt. Auf meine Veranlassung, Nito.“ Kläre sah ihm fest in die Augen.

Er las die Überraschung aus ihrem Gesicht. Sein Blick ging suchend umher. Und da ...! War das Wirklichkeit? Er wollte mit der Rechten an seine Stirn fassen, da indes noch immer Marietta an seinem Arm hing, tat er es mit der Linken. Wahrhaftig, da kam sein Chef auf ihn zu. Behaglich, strahlend, über das ganze breite Gesicht. Mit ausgestreckter Hand.

Aber Nito bemerkte kaum die zum Gruß ausgestreckte Hand. Er sah die Gestalt an seiner Seite, an seinem Arm. Die Dame in Schwarz mit dem bleichen Gesicht. Etwas leuchtete wie Blut an ihr ... eine große rote Blume auf ihrer Schulter. Wie ein Schmetterling sah sie dort. Und die Augen ...! Was für große, schöne, fragende Augen da auf ihn zulamen!

Waren das Glorias Augen?

War das Glorias Gesicht ...? So fremd, so bekannt, so süß ... so ... so unendlich ... Ach, so hatte er die Erscheinung auf dem Meere erlebt und gesehen.

Er schüttelte langsam den Kopf, wie in tiefer, unfähiger Verwunderung. Langsam löste er den Arm von Marietta. Unschlüssig, langsam, stehend ging er auf Gloria zu.

Kolleg, der mit lautem Wort seinen Abteilungschef hatte bewillkommen wollen, trat auf Zehenspitzen beiseite.

Nun standen sie einander gegenüber. Ganz reglos. Reines streckte die Hand aus.

„Gloria ...?“

„Ja ...?“

Nito strich sich über die Stirn. Aller Rausch war von ihm gefallen. Etwas Gewaltigeres brach in ihm durch. Er sah sich um. Fühlte viele Augen auf sich gerichtet. Das belästigte ihn.

(Schluß folgt.)

Erkenntnisse

Die man die Perle nicht im Meer findet, sondern am Ufer derselben, so gewinnt man die Freudenperlen des Lebens nicht im Weltmeer der Gesellschaft, sondern nur zu Hause im Familienkreise.

Jean Paul.

Einer sei jung, schön, reich und geehrt, so fragt sich, wenn man sein Glück beurteilen will, ob er auch heiter sei; ist er hingegen heiter, so ist es einleuchtend, ob er jung oder alt, gerade oder buckel, arm oder reich sei, er ist glücklich.

Schopenhauer.

Ich träume nicht von alter Zeiten Glück, ich breche durch und schaue nicht zurück.

Ulrich v. Hutten.

Die Gütte kann keinem Menschen erlassen werden; sie ist eine Allweltsprache, ohne die man nicht verstanden wird.

Clemens Brentano.

In der unwiderstehlichen Gewalt der Verhältnisse scheitert selbst der beste Mann, und von ihr wird ebenso oft der Mittelmäßige getragen. Aber Glück hat auf die Dauer doch zumeist nur der Tüchtige.

Moltke.

Die einen wollen die Menschen zu Massen ballen, das sind die politischen Praktiker; die andern wollen die Massen in Menschen auflösen, das sind die Idealisten. Halten wir es mit den Idealisten!

Ludwig Angenrader.

Vergebens werden ungebundene Geister nach der Vollendung reinen Höhe streben, wer Großen will, muß sich zusammenraffen; in der Beschränkung zeigt sich erst der Meister, und das Große nur kann die Freiheit geben.

Goethe.

Warner's

weltberühmte amerikanische Modelle
Hüftformer
„Corselettes“
geschaffen für alle Damen die durch ein WARNER eine unerhörte Verbesserung ihrer Figur bei voller Bewegungsfreiheit für Tanz und Sport erreichen wollen. Sie werden **schlank, elegant** wie jede Amerikanerin nur durch ein WARNER

WARNER'S WELTUNION 30 MILLIONEN
Hüftformer von M. 11- an
Corselettes von M. 13- an
JEDER ECHTE WARNER TRÄGT DIESEN STEMPEL



In allen einschlägigen Geschäften der ganzen zivilisierten Welt erhältlich. Bezugsnachweis od. Katalog durch Anfrage bei **The Warner Brothers Co. 11 Hamburg 6**



manche Vorteile bringen

Die Wochenchau

Nr. 7 Seite 13

TREU BIS IN DEN TOD

(EINE ERINNERUNG AUS DER KINDHEIT) VON MARTIN ANDERSEN NEXÖ

Es wird so oft behauptet, daß heutzutage ein jeder vorwärts kommen kann, wenn er nur die nötigen Fähigkeiten hat; es soll ja geradezu ein Wettrennen darum stattfinden, die neuen Talente aus der Unbekanntheit hervorzuholen und sie zur Entfaltung zu bringen. Unsere heutige Kultur sucht zum Teil ihre Existenzberechtigung eben darin, und sie rühmt sich gern dessen, so vollkommen zu sein, daß ein jeder nach Verdienst vorwärts kommen kann.

So oft ich dies höre, muß ich an all die Menschen denken, welche allein ich in meinem Leben gekannt habe, die in ihrem hoffnungslosen Kampf, ans Licht zu gelangen, langsam verstarben und zugrunde gingen. Wenn bloß ein Schrei der ungewöhnlichen Fähigkeiten zur Entfaltung kommen würde, die in der Masse schlummern, ohne je wahrgenommen zu werden, würde die Welt heute ganz anders aussehen.

Nun hat ja das alte Wort schon recht, das sagt, daß es bedauerlich ist, über ein ungenutztes Talent zu weinen; traurig ist es aber beizuwohnen, wie ein Talent, das den Tag schon gesehen hat, heroisch kämpft, um sich zu behaupten, unter der Unwissenheit des Alltags niederfällt. In meiner Kindheit habe ich oft die Gewohnheit von dem Musikanten Bohn, einem Rätner in Bornholms Nordland, sprechen hören; alle auf der Insel schienen Bewunderer über ihn und sein Schicksal zu wissen. Er spielte alle Musikinstrumente, schon das erstemal, als er sie in die Hand nahm — konnte er Melodien aus dem Scheinbar toten Ding herauslocken: einer Flöte, einer Geige, einer Klarinette, einer Trompete. Die Noten hatte er sich selbst beigebracht und er konnte eine Melodie, während sie gespielt wurde, aufschreiben. Er komponierte viele Musikstücke und schickte sie für Orchester; und er schuf und dirigierte selbst ein großes Orchester, dessen Namen aber die ganze Insel klang. Währenddessen arbeitete er bei den Bauern und bewirtschaftete sein kleines Anwesen.

Er war an und für sich glücklich, wollte aber auch gern seine Arbeiten weiteren Kreisen zugänglich machen, und der Dorfparter unternahm es deshalb, einige seiner Kompositionen an Fachleute in der Hauptstadt zu senden. Als dies erst getan war, ging Rätner Bohn im Fieber herum, er hatte sich ja auf die große Schlacht eingelassen. Man hörte aber nichts mehr von der Sache; sie mochten also wohl doch keinen Wert gehabt haben, seine Arbeiten; er fiel wieder in seinem alltäglichen Dasein in Ruhe. Aber als er einmal in der Stadt war, fiel ihm neu herausgekommene Musik in die Hände, und er fand seine eingeschickten Arbeiten wieder. Der namhafte Komponist hatte sie nur eingezeichnet, er er sie als seine eigene herausgab.

Bohn lebte sofort beim, geschloß seine und der Buben Musikinstrumente, verbrachte was da war von Noten und Aufzeichnungen und verbot unter schweren Bedrohungen den Jungen, jemals ein Instrument anzurühren oder an Musik zu denken. Er hätte auch gern das schon Gelernte aus ihnen herausgegriffelt, wäre es nur möglich gewesen.

Von dem Tage an haßte er Musik. Sein Gesicht verzog sich, wenn er nur einen Laut hörte, der einem Ton ähnelte; jagen spielende Musikanten drüben auf der Landstraße vorbei, dann wurde er wild und suchte nach irgend etwas zum Zerschlagen. Obwohl er sehr fromm war, hörte er ganz damit auf, in die Kirche zu gehen; er hatte Angst vor der Orgel. Wenn sie einschaltete, konnte er wie ein toter Hund zu heulen anfangen.

Nicht Söhne hatte er. Die Orgelpfeifer, tripp trapp trette, der eine noch mehr wohlklingend als der andere, abwärts bis zum Kleinsten, Klein-Janus, der mit seinen vier, fünf Jahren ein reines Wunder von musikalischem Genie war. Die waren schon gut zusammengepackt, Rätner Bohn und seine Buben, und hatten bei mehreren festlichen Gelegenheiten Erfolg gehabt; es war sein Traum, ein Orchester zu formen, wie die Welt vielleicht noch keine gesehen hatte.

Nun folgte eine böse Zeit für die Buben. Es war, als ob die Natur nicht gestatten wollte, daß so schöne Fähigkeiten verteilt würden — als ob sie den Fehlschlag des Vaters als verfluchten Fluch in den Kindern aufsteigen lassen wollte. Vielsach umschrieben dahnte sich das Musikalische seinen Weg durch ihr Wesen; aber der Vater erkannte den Feind trotz aller Verkleidungen und war unbarmherzig mit dem Stod da. Der kleine Janus hatte aus der Zerstörung eine Flöte gerettet; er versteckte sie drinnen, wo er das Vieh der Bauern weidete, und holte sie nur hervor, wenn er sich ganz allein wußte. Am Abend hatte er sich eine Höhle gegraben, dort versteckte er sich, wenn er spielte — um ganz sicher zu sein. Aber der Vater war trotzdem eines Tages über ihm her, zertrat die Flöte unter seinen Holzschuhen und hatte beinahe den Buben auch zermalmt in seiner Ausrottungswut.

Er hatte zu laufen angefangen und ward allmählich dahinein ein reiner Teufel. Nur wenn er zu dem Punkte gelangt war, wo andere lachend stehen, lauchte der vorwärtige Mensch in ihm auf, und er fing an zu proben und unflätliche Ränke zu machen.

Die Söhne zogen aus, sobald sie konnten. Draußen fanden sie sich selbst und fingen wieder an Musik zu üben — mit dem Resultat, daß sie sich nicht mehr dahinein zeigen durften. Sie wurden Steinhauer oder Landarbeiter; sobald Janus, der Kleine, herausgewachsen war, bildeten sie ein Orchester unter seiner Führung. Ihr Ruf ging weit, sie kamen ganz hinunter zum Südländ und spielten bei großen Gelegenheiten. Dort habe ich sie selbst als Buben gesehen. Sie wanderten immer die vier, fünf Meilen zu Fuß, und ein Fest war es für den einsamen Hirtenduden, wenn das Sonnenlicht plötzlich zu ihnen anfang und in Blöckchen überflutet und die acht jungen Brüder daherkamen, lustig ihre Melodien in den Tag hinausposaunend.

Eines Morgens fand man den alten Bohn tot auf dem Rasen außerhalb der Gasse eines großen Bauernhofes, wo die Söhne nach dem Fest gespielt hatten — er war dahin geschlichen, um sie zu hören. Einige meinten, er habe vor dem einen Schlaganfall bekommen; andere hielten darauf, er sei vor Bewegung gestorben.

Ich hatte all dieses vergessen. Es lag wie eine geologische Schicht irgendwo tief in mir begraben unter so manchem anderem, das das Leben später darauf geschichtet hatte. Eines Sonntags im vergangenen Winter war ich zu Besuch bei einem Landsmann, der in der Schweiz verheiratet und sehr glücklich ist. Wir hatten zu Mittag gegessen, gute dänische Fleischsuppe mit zwei Sorten Klößen und zum Fleisch Meerrettichsauce — dem Gaste zu Ehren.

Ich hatte all dieses vergessen. Es lag wie eine geologische Schicht irgendwo tief in mir begraben unter so manchem anderem, das das Leben später darauf geschichtet hatte. Eines Sonntags im vergangenen Winter war ich zu Besuch bei einem Landsmann, der in der Schweiz verheiratet und sehr glücklich ist. Wir hatten zu Mittag gegessen, gute dänische Fleischsuppe mit zwei Sorten Klößen und zum Fleisch Meerrettichsauce — dem Gaste zu Ehren.

Nun sahen wir im Arbeitszimmer des Hausherrn, tauchten Schweizer Stumpen und waren so recht in gemütlicher Heimatsstimmung. „Jetzt wäre übrigens ein kleiner geistiger Rauch von daheim ganz schön“, sagte der Hausherr und machte sich am Radio zu tun. „Leider ist es nicht ganz leicht, das liebe Vaterland beim Tageslicht einzufangen. Sonderbar genug — denn wir sind doch sonst kein leichtfertiges Volk.“ Er sagte es so mählig, daß ich lachen mußte.

„Versuche die kurzen Wellen“, sagte die deutsche Hausfrau und lachte neckisch. „Dort seid ihr am ehesten einzufangen, denn ihr seid ja doch ein Rätnervolk.“ Er sah und führte den Hebel prüfend hin und her. Sonderbare Laute knirschten bei seinem Suchen durch: ein Jazz-Splitter von London, Raselaute von Königsplatzhause. Dann und wann hatte er das Vieh, den Welttraum selbst aufzumachen, Bruchstücke eines Heulens schlüpfen durch, die die Ralte über meinen Rücken auf und ab vollgieren ließen. Dann plötzlich schmolz eine weiche Tanzrhythme hervor, schmiegte sich zärtlich in einen hinein und verschwand im selben Augenblick.

„Hei, da hätte ich ja Dänemark“, rief der Hausherr, dessen Hände siederhaft weitergeschafften. Er suchte umständlich an der Stelle, wo die Melodie aufgetaucht war; und noch ein paar mal fingen wir den weichen Walzer ein — das blühende Aufsteigen zweier, dreier looserer Takte, wiegend, gleitend. Dann hörte alles auf, und während er vergebens weiter suchte, wurde ich still zurück durch die Jahre gewiegt und landete zärtlich daheim — an der Küste der Kindheit. In der Scheune sah ich, an die Wand gelehnt, und machte mich klein, damit man nicht den Hirtenduden erblicke und ins Bett schide sollte. Es war das Entsetzen, die Scheune war zum Tanzboden verwandelt. Auf einem Tisch lag ein junger Steinhauer und geigte, und auf den Brettern wurde getanzt, daß vor meinen Augen alles schwamm. Der Grobhauser tanzte mit Karoline, dem kleinen, drallen Stubenmädchen, das ständig das Gesicht voll Glühens hatte; und der Oberknecht tanzte mit der jungen Bäuerin — das er es nur wagte! Er ließ sie nicht von den Brettern, und als die Musik endlich aufhörte, zog er seine Fackel aus und wies sie, daß das Wasser nur so auf die Bretter troff.

„Wir möchten den Liebeswalzer!“ rief einer. „Ja, keinen eigenen Walzer!“ riefen sie durcheinander und klatschten in die Hände. Der Steinhauer fing wieder zu spielen an, legte sein Kinn zärtlich an die Geige und sah da und wiegte sich mit geschlossenen Augen, als träume er die weichen, einknechtenden Töne hervor. Der Brotherr tanzte mit der jungen Bäuerin, sie legte ihren Kopf an seine Schulter und nahm dadurch eine schwere Last von meinem Kinderherzen — also liebte sie ihn doch! Und der Oberknecht tanzte mit Karoline, seiner Herzensliebsten! Der Liebeswalzer war es ja — und so war alles wie es sein sollte! Wie sie da über die Bretter glitten, die zwei Pärchen —



Das Lied der Einsamen

Es ist ein altes Lied:
Daß wir so einsam sind, so grenzenlos allein.
Und glauben wir auf abendlichen Gassen
Uns leise an der schlanken Hand zu fassen,
So ist das alles Trug und leerer Schein.

Es ist ein altes Lied:
Daß wir von Meeren ganz umgeben sind.
Wir sind die Inseln meereschaumumspült,
Des Nachts uns sternenloser Sturm zerwühlt
Und schreit in uns nach Mutter, Weib und Kind.

Und dies ist unser Lied:
Sieh, meine Seele ist in Sehnsucht blind,
Sie wandert tastend traumverlorene Plade.
Es lockt ein Meer an schimmerndem Gestade.
Um ein Geheimnis rauscht ein großer Wind.

Christian von Kleist.

Sind Sie nervös?
Sehen Sie schlecht aus?
Vorzeitig gealtert?
Überanstrengt, matt?
Nehmen Sie täglich 3 mal

das nervennährnde
Aussehen verjüngende

BIOCITIN

--- als Ail Wunder!

IN APOTHEKEN UND DROGERIEN ZU HABEN.

Die Luxemburger haben ihre besten Leute in dem Torhüter Dupont, dem rechten Verteidiger Krendt, den beiden Mittelfeldkämpfern Weber und Bogelin und dem schußgewaltigen Halbkreis Sommer.

Die Gäste trafen am Samstagmorgen in der Halle ein und wurden durch den

Unten links: Der ausgezeichnete Luxemburger Torwart faßt in harter Bedrängung den Ball ins Spielfeld zurück. Oben: Engels (West) nimmt dem Luxemburger Stürmer den Ball ab. Unten rechts: Westdeutsche Wintermannschaft in angsterwarteter Erwartung. Der Luxemburger Mittelfeldkämpfer (der Zweite von rechts) hat einen schmerzhaften Stoß auf das westdeutsche Tor zugelassen. Engels hält den Ball.

Wohn.-Möbel...
M 10 - Anzablono
Polster-Möbel
Automark...

Hand-Motorr...
Weißwaren-Geschäft in Vennath...
Für Wirtschaftsbetrieb...

Die Wochenschau
Nr. 7 Seite 14

alle! Die Frauen mit geschlossenen Augen — selig, selig; die Männer mit herausforderndem Stampfen auf den Boden.
In der Nacht bekam ich nicht viel Schlaf, und am nächsten Tag sah ich drüben auf der Weide unter den Dornen der Büschung. Der Regen troff einformig den ganzen Tag, und das Vieh hielt sich dicht an meinen Standplatz, als suchte es Zuflucht bei mir. Sie hielten mit geträumtem Rücken, das Hinterteil gegen das Wetter, und lauten schwermütig, während der Regen aus ihrem zottigen Fell tropfte.

Ich hatte einen alten Fuhrmantel des Bauern über dem Kopf. Es troff von der Hede, aber ich sah gut geschützt, den ganzen Tag innerlich schlafend; die eingezogene Schar der Rinde nahm ich gerade durch die schwach geöffneten Lider wahr. In mir ging es wie ein drehendes Karussell: Der Tanzboden, die Mädchen, der süße Walzer. Er sah im Brausen des Blutes, klopfte mit in den höchsten Schlägen des verwachten Herzens, pumpte, wiegte, das Stampfen, das sinnliche Kreischen der Frauen, der leuchtende Glanz der Laterne zugekehrt. Er packte mich zuletzt an der Kehle als Lebensangst — entsetzt, daß ich laut schreien mußte.

Ich kam dadurch zu mir, daß der Hausherr mit dem Suchen aufhörte; länger hatte das ganze nicht gedauert. Aber schweißbedeckt war ich wie damals, und krank vor innerlichem Aufbruch. Mit zitternder Hand ergriß ich das Programm und schlug nach; Walzer von Janus Bohn stand da.
Er hatte doch etwas mehr erreicht als der Vater, er, der jüngste der Bohn's-Söhne; er wurde auf alle Fälle unter dem eigenen Namen gespielt. Was aber war sonst aus ihm geworden? Ich mußte das erfahren!
Als ich jetzt im Sommer daheim war, erfuhr ich folgendes von ihm:

Er war mindestens so musikalisch wie der Vater und wiederholte in vielen Beziehungen diesen, spielte als eine Selbstverständlichkeit alle Instrumente, komponierte und setzte selbst seine Kompositionen für Orchester. Außerdem brang er aber in das Wesen der Musikinstrumente ein und fing an, Harmonium zu bauen und Klaviere zu stimmen. Janus Bohn war der erste in Dornheim, der dies fertigbrachte, bis jetzt war einmal im Jahr ein Klavierstimmer von Ropendagen gekommen. Dies fiel nun fort, aber die Leute mußten sich damit abfinden, daß Bohn in der Nacht kam, ihre Klaviere zu stimmen. Tagsüber pachte er seinen Beruf — die Steinhauerei. Für zwei Mark wanderte er die vier Meilen über die Insel, stimmte ein Klavier und war wieder daheim, wenn die Arbeit morgens anging; schließlich man mit ihm über den Preis, wollte er gar kein Geld haben.

Auch darin war er dem Vater gleich, daß er allmählich viele Kinder bekam — zwölf im ganzen.
Als er in den Vierzigern war, gab er die Steinhauerei auf und bekam eine Stellung als Landbesitzer. Er konnte nun das eine über, ohne das andere zu vernachlässigen, komponierte, während er ging, und schrieb das Empfangene nieder, im Straßen-Graben stehend mit der Bleistiftspitze als Pult. Ein kleines Instrument hatte er immer bei sich, um die verschiedenen Stimmen auch mit dem auswendigen Ohr hören zu können.
Um diese Zeit baute er seine erste Orgel — für die Gemeindefirche. Er spielte sie selbst, und die Gemeinde will auch eine Orgel, so stark wirkt sein Spiel. „Es ist, als ob der liebe Gott selbst während des Gottesdienstes bei einem war“, sagte

eine alte Frau. Janus Bohn spielt jeden Sonn- und Feiertag beide Orgeln und bekommt 25 Mark im Jahr dafür; er ist ein glücklicher Mann jetzt, Beamter mit Gehalt; die sieben Brüder sehen zu ihm — Benjamin — auf als zu dem Ältesten der Familie, alle Leute sprechen hochachtungsvoll von seinem Genie, bewundern ihn. Er fährt aber damit fort, weil er Lust an der Orgel hat, Sonntags in der Kirche zu spielen und nachts Orgeln zu bauen. Siebzehn baut er in allem, bis er sechzig ist, die stehen herum in den Kirchen und Missionshäusern der Insel und länden von seinem Fleiß, seiner Treue, seiner Erfindungsart. Janus Bohn ist ein glücklicher Mann; ihm ist etwas geschehen, über dem der Vater so traurig zusammenbrechen mußte — als einen betrachten hatten sie geglaubt. Und so sah es Janus. „Was wären wir Brüder wohl ohne den Vater“, sagte er zu den anderen. „Er hat vorangehen müssen und den Weg für uns vorbereitet.“

Er hatte es leicht! Als er sechzig ward, wurde sein Gehalt als Organist ums Doppelte erhöht, es wurde sogar davon gesprochen, es müsse jetzt für ihn gesorgt werden, so daß er sich hinlegen und seine Musik pflegen könne, und nicht mehr täglich die vier Meilen mit der schweren Postkutsche zu tragen brauche. Der Reichthumsgewordene sollte interessiert werden und dafür eintreten, daß er vom Staate eine kleine Rente bekam. Jenseits etwas mußte getan werden.
Aber das Dasein hatte seinen eigenen erhabenen Zweck mit ihm, und sorgte dafür, zuerst zu kommen. Im Sommer war in der Pfarrkirche Zentralheizung eingerichtet worden, und als die Anlage in Gebrauch genommen wurde, machte sich Janus Bohns Orgel quer und wollte ihrem eigenen Baumeister nicht gehorchen. Es wurde mit der Orgel schlimmer und schlimmer; Janus kam zu dem Resultat, sie müsse ganz umgestimmt werden. Der alte Musiker ging getrost an die Arbeit heran, tagsüber er pachte aus wie sonst, und jede Nacht lag er oben auf dem kalten Kirchenboden und schloß an seinem lieben Instrument. Es war ein böser Dezember mit Schneefällen und hartem Frost, und die Leute gingen an, über das Vorhaben des Alten bedenklich zu werden — er konnte ja liegen und erstickten da draußen. Auf der anderen Seite war es schwer für die Gemeinde, das herrliche Orgelspiel zu entbehren, besonders jetzt gegen Weihnachten. Der Alte hatte versprochen, die Orgel bis zum heiligen Abend in Ordnung zu haben.
Und das wurde sie auch. Drei Wochen durch lag er jede Nacht da draußen, das kalte und harte, bis der Morgen graute, um dann die Postkutsche über die Schulter zu schmeißen und hinaus über die Schneelandschaft zu waten. Ob er denn nicht froh, da draußen auf dem kalten Kirchenboden? Nein, ihm war warm genug bei seiner Orgel.
Als aber die Orgel fertig war, fing er an zu fröhlichen — und zwar darauf, daß alles an ihm lagte. Er mußte gerade von der Kirche heim und ins Bett gehen — mit einer schweren Augenentzündung.
Aber seine liebe Orgel brachte er wieder zum Spielen — und schöner als je! Man konnte seinen Augen den Triumph ablesen, bis ihn das Delirium packte; und selbst weit in das Fieber hinein verfolgte ihn die Aufgabe. An seinem letzten Lebenstage war er wieder klar und wollte aufstehen, ob sich die Stimmung erhalten habe. „Was brauchst du nicht, Vaterle“, sagte die Frau — „dann der neue Leier ist drüben in der Kirche und übt. Er hat versprochen, für dich zu spielen.“ Dann ging Janus Bohn beruhigt in den Tod.

— und schöner als je! Man konnte seinen Augen den Triumph ablesen, bis ihn das Delirium packte; und selbst weit in das Fieber hinein verfolgte ihn die Aufgabe. An seinem letzten Lebenstage war er wieder klar und wollte aufstehen, ob sich die Stimmung erhalten habe. „Was brauchst du nicht, Vaterle“, sagte die Frau — „dann der neue Leier ist drüben in der Kirche und übt. Er hat versprochen, für dich zu spielen.“ Dann ging Janus Bohn beruhigt in den Tod.

Brief an die Geliebte / Von Eduard Mörike

Jetzt gute Nacht, Lulle! meine Lulle! Dieser Name läuft wie ein sanftes Echo den Tag über und die Nacht durch mein Innerstes. Es ist eine heilige Stille um mich. Draußen liegt alles klar wie am Tag. Der Mond zeichnet die drei vorderen Fenster hell auf den Boden der lieben Stube, worin diesen Augenblick vielleicht ein lebendiger Traum dich mit mir einfaßt; vielleicht ist jetzt ein heller Sommermorgen unter deinem geschlossenen Augenlid — ach, wie eink, wenn ich früh herüberkam und dich allein bei der Arbeit schon unterm Fenster sitzend fand, selber lächelnd Du wie der Morgen. Wir sind einander noch fremde, bössliche Gestalten, Du grüßest mich halbaut von fern. — Erwach! erwache, mein Kind, und gedente, daß ich Dein geworden bin seit jener kurzen Zeit!

Welch eine unbeschreiblich schöne Nacht! Ich öffne ein Fenster, höre die Melodie des Brunnens, blide aufs Gärtchen hinunter. Alles so leicht, so geistig in Schatten und Licht! Die schwimmend sind alle Gegenstände. Adant! ich dich eine Minute lang haben! Nicht einen Ruh geben wir uns, sondern füllen, faunend, andachtsvoll fäh' ich dich mir an die Seite gezaubert wie eine leichte Verleptung meines heiligsten Gedankens, die ich nicht zu berühren wage, die leisen Tritts wieder entweicht, aber in mir eine unermessbare Seligkeit zurückläßt, die mich in den Schlaf hinüber begleitet.

Oh mir aber nicht schon so jummle? Trist, o Kind, diesen Augenblick herein! und ich will nicht erschrecken, will nicht fragen: Bist du Lustbild oder Leben? Ich wäre auf jedes Wunder gefaßt! — Zwölf Uhr! Schlaf wohl!

Seltene Brautwerbung

In Patagonien, dem Hochland Südamerikas, kennt man eine seltene Art der Brautwerbung. Wünscht sich ein Einwohner dieses Gebietes eine Gattin, so geht er von einem Fels zum andern und macht seine Absicht vor allem seinen Verwandten und Freunden kund. Die Freunde und die Verwandtschaft sprechen sich dann entweder

billigend oder mißbilligend über seinen Plan aus und raten ihm, für reiche Geschenke zu sorgen, die in Ochsen, Pferden, Stieghügeln und großen, silbernen Sporen bestehen, die sie von den Arafucanern einzuhandeln pflegen. Zur eigentlichen Brautwerbung muß sich die ganze Familie des jungen Mannes auf den Weg machen, die dann am Abend vor dem Verlobungstag einen Platz in der Nähe des in Aussicht genommenen Mädchens einnimmt; der Brautgänger mit seinem Gefolge soll nämlich am andern Morgen zeitig, so will es die Sitte, Vater und Mutter überraschen. Der Empfang bei den zukünftigen Schwiegereltern ist zunächst nicht sehr freundlich, aber der junge Mann und die Seinen werden nicht müde, in allerlei zierlichen Redensarten ihren Wunsch auszusprechen, bis die Mienen der Eltern der Erfordernisse sich mehr und mehr erhellern, nicht unbeeinträchtigt auch von den Geschenken, die in der Nähe des Felses zur Beschäftigung aufgestellt sind. Erscheinen die Gaben genügend, so wird man sich bald einig, und die Gäste bleiben den ganzen Tag bei den neuen Verwandten, um sich im Verein mit diesen an dem Beschäftigung der Patagonier, einer seltenen Stute, die der Brautgänger gefastet hat, gütlich zu tun. Aufgabe der Frauen ist es, das Tier zu schlachten und zur Speise zu bereiten. Alles Herkommen ist es, daß kein Mitglied der Versammlung sich aus dem Felde entfernen darf, bis das Tier völlig aufgefressen ist und nur Haut und Knochen übriggeblieben sind; letztere werden, nachdem sie fein sauberlich abgeraspelt sind, in der Nähe des Felses vergraben. Sämtliche Anwesenden folgen darauf dem jungen Paare in das Haus des Bräutigams, wo eine neue Schmauserei beginnt. Die Eltern der Braut bringen die Haut der zuvor verzehrten Stute mit, die dem Paare verehrt und darauf hergerichtet wird, daß sie zur Bedeckung eines Felses zu dienen vermag. In den folgenden Tagen strecken dann viele Neugierige hinzu, die die Neuvermählten besuchen und sich bei der Frau nach den Eigenschaften des Mannes, bei dem Mann aber nach denen der Frau erkundigen, und zwar in einer Weise, die uns recht seltsam oder anmaßend erscheinen würde. Jedem, der erscheint, muß die Frau, um nicht in den Ruf der Unhöflichkeit zu kommen, Fleisch und Tabak anbieten und einige freundliche Worte dazu sprechen. Sollte das Paar finden, daß es nicht zueinander paßt, so geht man ohne große Feindschaften auseinander, und der Schwiegervater gibt einen Teil der Geschenke zurück. Der Mann hat bei den Patagoniern große Gewalt über seine Frau und kann sie, wenn er sie bei einer Untreue ertappt, töten, wenn er es nicht vorzieht, ihr zu verzeihen und dem Verführer eine Buße an Geschenken aufzulegen.

OJA

Die gute WUNDER-SEIFE

macht eine neue Haut

1,25, 2,-

OJA

Endlich ein LIPPENSTIFT

der haftet

1,-, 1,50, 4,-

OJA

NAGEL-HAUT-ENTFERNER

entf. d. Nagelhaut ohne Schere oder Messer 1,50

OJA

Der edelste Kompakt PUDER

vollendet die Schönheit

1,-, 1,50, 2,50, 3,50

OJA

Der beste NAGEL-LACK

weltberühmt

1,25, 2,50, 3,50

OJA

PARIS 12 RUE AUVER

BERLIN W 50

Karl-Liebknechtstr. 13 4

manche Vorteile bringen
Vermischtes
Gute Juwelen...
Auerbach & Heesow...

Die Wochenschau

Nr. 7 Seite 15

Die drei Wünsche

Von L. Fischer

Salomon Hansens Lebensbahn bis zu seinem sechsunddreißigsten Jahre konnte als eine gerade Linie ohne größere Schwingungen fliegender Art bezeichnet werden. Danach traten die Begebenheiten ein, die einen Knick in die gerade Linie machten, eine Kurve, aus der er erst jetzt wieder zurücksteht.

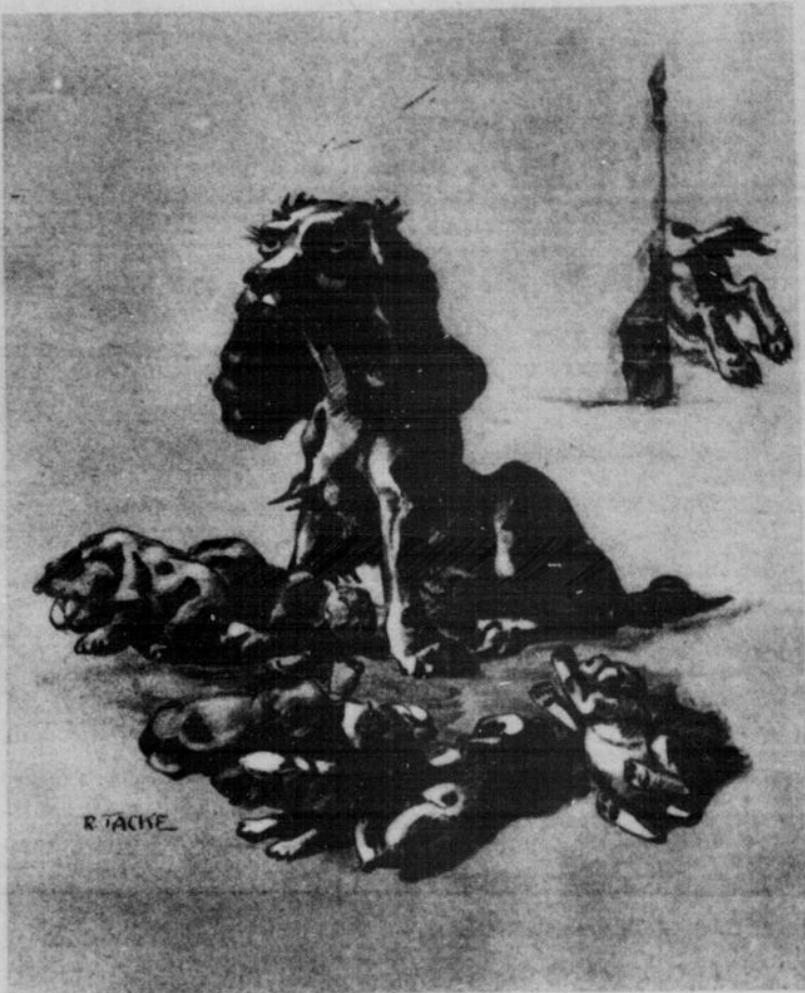
Das erste merkwürdige Ereignis, das zur Veränderung in seinem Leben beitrug, begab sich eines heißen Sommertages im Juli, als er auf dem Wege von seiner beschiedenen Wohnung am Rande der Stadt zum ebenso beschiedenen Kontor in der inneren Stadt war, wo er den Lebensunterhalt verdiente.

Das erwähnte Ereignis machte auf Salomon Hansen einen starken Eindruck. Er hatte seine Arbeit immer sorgfältig erledigt, er war in seiner Stellung ein beliebter Mitarbeiter, dessen Wirken zwar nicht groß Ausschlag gab, doch er füllte seinen Platz in der Firma aus, und nur der Jörn, den er jeden Morgen verabschiedete, wenn er zu Fuß in die Stadt gehen mußte, konnte ihn aus dem Gleichgewicht bringen. Es qualte ihn immer, daß ihm seine Stellung nicht den Luxus gestattete, Geld zum Fahren zu opfern, und sein Ansehen zu beeinträchtigen im Verein mit einem angeborenen Mißtrauen gegen Radfahren verschloß ihm dies Beförderungsmittel.

Dieser Morgen war des weiteren mit Grimmen an die Morgenmahlzeit befaßt, bei der seine sanfte Frau ärgerlich gewesen war, und er mußte sogar bei sich eindämmen, daß sie Grund hatte, ärgerlich zu sein. Der Streit drehte sich um einen Zahn, der Agathe in der oberen Zahnreihe fehlte, was nicht gut aussehend, und Salomon Hansens einzige große Passion hatte bisher die Mittel gefunden, die von der monatlichen Löhne abgezogen waren. Doch das mußte nun anders werden. Er sah ein, daß er mit Trauer die Erwerbung gewisser Briefmarken hinausschieben mußte, nach denen ihn schon lange gefiel. Agathe mußte ihren Zahn haben, und die kleine sollte Schube bekommen; wenn diese beiden Dinge erst erledigt waren, bestanden vielleicht Ausflüge für seine philatelistischen Ausschweifungen. Die Güter des Lebens waren nun einmal nicht so gleichmäßig verteilt. Er beschloß nicht, wie sein Lehramt aus alter Zeit, Laden und großes Geschäft, das Geld abwarf. Jeden Morgen, wenn er über den Marktplatz ging, wo das große Manufakturwarengeschäft des einstigen Freundes lag, mußte er dies Verhältnis erkennen. Er wünschte an diesem Morgen, daß dieser Mensch so wie er selber unvorhergesehene Ausgaben haben sollte, daß zum Beispiel eine seiner großen Schaufensterscheiben zerpringen oder...

Salomon Hansen konnte den Gedanken nicht zu Ende denken, er mußte mitten im Verkehr stehenbleiben, denn in dem Augenblick, als er den Wunsch gedacht hatte, war eins der großen Ladenfenster mit einem Knall zerprungen, die Leute scharten sich verwundert vor dem gährenden Loch im Glas, und ein Schuhmann eilte im Sturmschritt an den Tatort.

Salomon Hansen erstarrte vor Schreck und wurde von morgenscheißenden Fußgängern beiseite gestoßen, ohne daß er es merkte. Denn weshalb war die Scheibe im gleichen Augenblick zerprungen, als er es gewünscht hatte? Es könnte ein Zufall sein, doch könnte nicht ebenfals die Kraft seines Wunsches die Scheibe entzwei geschlagen haben? Ihn schwindelte. Welche Bedeutung könnte es nicht haben, wenn er



Die verlassene Gattin. Zeichnung von Reinhard Tade
Bavaria-Verlag, München

er

ine Zeitung
g und Markt

verkauft.

8. Jahrgang.

3
fer.

auf dem feuchtesten
Sturm treibt man
kommt damit natür-
licher spielen natür-
lichen Vorlagen an die
in der Mitte immer
der Weltdeutschen
in Mann und Kopf
auf in ausgedehnten
Arbeit durch über-
all zwar länger auf
er wenn die Gegner
immer gefährlicher
amot scheint und der
lo Rante einen Ball
schlägt. Der Pfosten
dem Mittelschied. Bei
die linke Rante, die
Einige Augenblicke
weidertischen Ball
stetiger vor Schöder
de Balllinie vom
19 Meter vor dem
alsob bringt den



Wollsachen
halten noch einmal
so lang, wenn sie mit

LUX
SEIFENFLOCKEN
gewaschen werden

Wollsachen sind teuer; Lux-
Seifenflocken sind billig. Sie
sparen Geld, wenn Sie immer
Lux-Seifenflocken zum
Waschen all Ihrer Wollsachen
und feinen Gewebe nehmen.

Jetzt billiger!

75 Pfg.

und

40 Pfg.



SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM

Die Luxemburger haben ihre besten Leute in
dem Torhüter Dupont, dem rechten Verteidiger
Krendt, den beiden Flügelstürmern Weber und
Fogelin und dem schußgewaltigen Halbflügel
Bommery.

Die Gäste trafen am Samstagabend in
Mannheim ein und wurden durch den

Unten links: Der ausgezeichnete Luxemburger Torwart faucht in harter Bedrängung den Ball ins Spielfeld zurück. Oben:
Engels (West) nimmt dem Luxemburger Stürmer den Ball ab. Unten rechts: Westdeutsche Wintermannschaft in angst-
voller Erwartung. Der Luxemburger Mittelstürmer (der Zweite von rechts) hat einen scharfen Schuß auf das westdeutsche Tor
jüngelmann. Engels hält den Ball.

er

eine Seltung
s und Markt

verkäuflich.

6. Jahrgang.



ster.

auf dem feinsten
Sturm treibt man
kommt damit natür-
licher spielen natür-
lichen Vorlagen an die
in der Mitte immer
der Weltanschauung
ein Mann und Kopf
sind in der Mitte
Arbeit durch Über-
fall zwar länger auf
er wenn die Gegner
immer gefährlicher
mal scheint und der
is Rante einen Fall
schlägt. Der Ploien
dem Michaelis. Bei
die linke Plante, die
Einige Augenblicke
weidenden Ladau
stehen vor Gröber
de Galt'Inke Kom-
18 Meter vor dem
alsub drinal den



Die Wochenschau

In dem Salomon Hansen, der sich einen Augen-
blick später vom Restaurant erhob, war der kleine
besessene Mann, der sich vor einer halben Stunde
begeben in eine Ecke gesetzt hatte, kaum wieder-
erkennen. Aufrechte Haltung war in seiner Gestalt,
und als er eine Weile später wieder ins Kontor trat
und Jørgen in gebieterischem Tone bat, den Waren-
posten zu laufen, an den sie sich tags zuvor trotz des
schlechten Angebotes nicht hatten binden wollen,
sah Jørgen ein. Hansen erklärte, er würde das
schon schon schaffen können, wenn es schief gehen
sollte; er würde es ebenbürtig auch sehr leicht beschaffen,
nach Jørgen fiel ihm ins Wort und fand das unnötig,
wenn er wirklich Mittel in Reserve hätte. Dafür sollte
er auch seinen Anteil am Gewinn haben.

In den folgenden Monaten flog die Kurve von
Hansens Lebensbahn bedeutend. Die erste Spekulation
und mehrere folgende glückten, und Hansen wurde in
der Firma am selben Tage Produkt, an dem ihm
eine Frau einen neu erworbenen und wohlgepflegten
Bogen zeigen konnte. Zugleich berichtete sich seine
Brieftaschenfammlung in einem Maße, das selbst seine
höchsten Erwartungen früherer Jahre übertraf, und
eine Beförderung gestattete ihm auch den Ankauf
einer eigenen Villa am Rande der Stadt.

Es wurde eines Abends, als er auf dem Heimwege
war, überfallen. Man waren persönlicher Mut und
männliche Kraft nie seine starke Seite gewesen, und
als er da, so gut er konnte, dem Räuber ins Gesicht
schlug, war Hansen deshalb vollständig überumpelt, als
der Mann umfiel und flüchtete.

Hansen wurde vor Angst ganz kalt, und er trat
zwei Schritte zurück. Als der Mann fiel, hatte Hansen
keinen scharfen Knack gehört, dessen Ursprung
er sich nicht erklären konnte. Er trat näher heran und
versuchte, den Mann umzubringen, doch es glückte ihm
nicht, und bei dem Versuch bekam er Blut an die
Finger. Es erfüllte ihn mit Grauen, daß er vielleicht
einem Toten gegenüberstand. Er kniete hin und lauschte
auf den Atem, doch er konnte nichts hören. Er
hatte einen Menschen getötet, und seine Laufbahn war
damit für immer zu Ende.

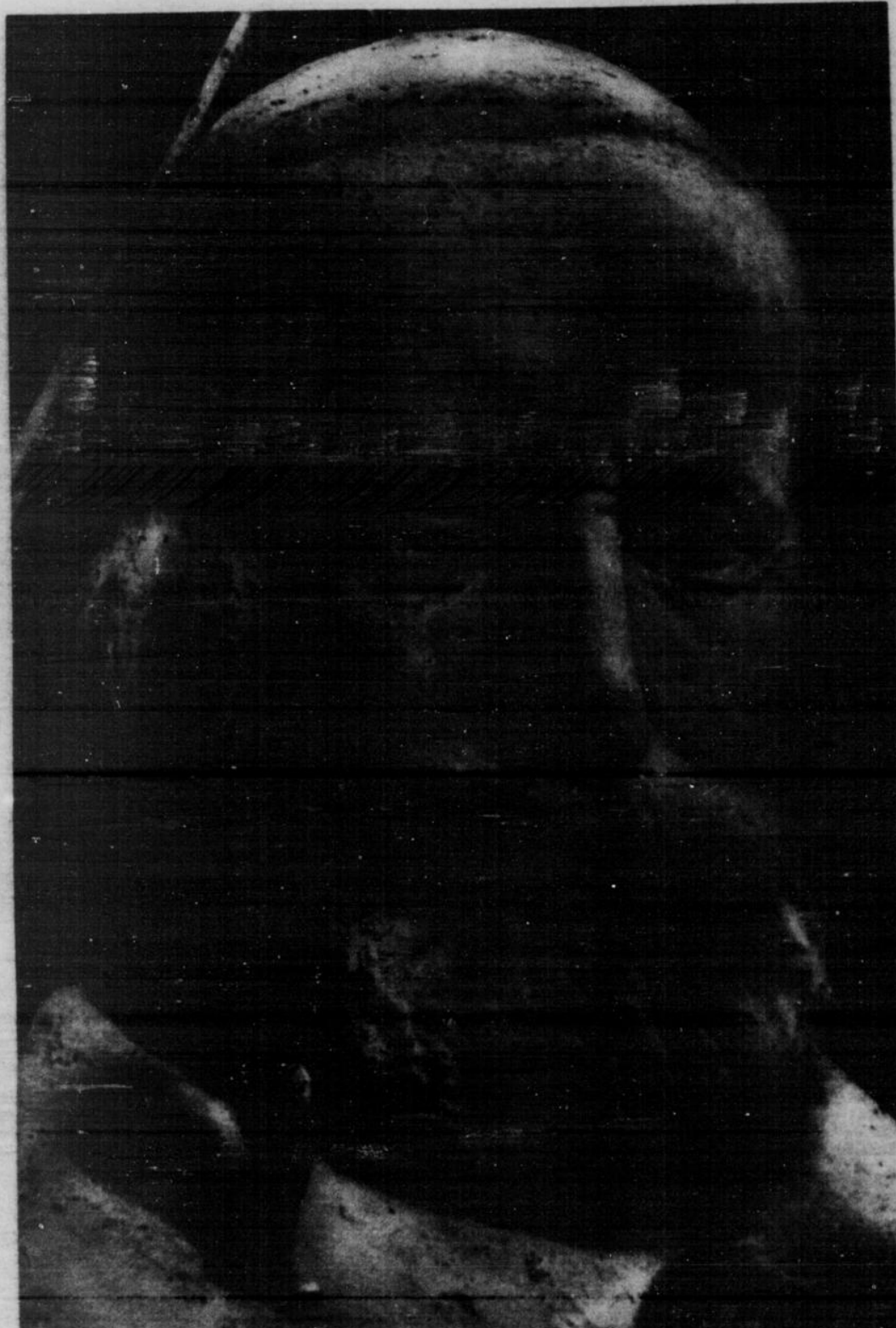
Es gibt wenig, was unbehaglicher sein könnte,
als auf einer dunkeln Landstraße neben einer Leiche zu
stehen, an deren Tod man schuld ist. Hansen schlich sich
vorsichtig fort, und als er, ohne zu wissen, wie er
dahingekommen war, vor seinem Gartentor stand, über-
kam ihn der Gedanke, daß er den Mann wegwünschen
müßte. Er wollte ihn nicht ins Leben zurückwünschen,
davor hatte er Furcht, er wollte ihn einfach verschwinden
lassen.

Salomon Hansen stand unter den Sternen und
wünschte aus ganzer Seele. Klar und deutlich wieder-
holte er sich den Wunsch: Daß dieser Mann, den ich
getötet habe, doch verschwinden und zu Staub werden
möge!

Trotz des Vertrauens in die eigene Macht schlief
er die Nacht schlecht, doch als er am folgenden Tage
weder am Latz noch in der Zeitung eine Spur seiner
Tat fand, beruhigte er sich wieder. Er war bis zu dem
Augenblick ruhig, als Jørgen ihn zu einer Konferenz
über einen neuen Einkauf heranzog, da wurde er
plötzlich verwirrt, denn sein letzter Wunsch war ja
vertraut. Er versuchte verzweifelt, Jørgen wegzü-
wünschen, um zu sehen, ob seine Macht auch wirklich
vorbei wäre, und als das nicht glückte, erkannte er, daß
er verspielt hatte.

Nach diesem Augenblick fiel die Kurve von Hansens
Lebensbahn mit großer Geschwindigkeit. Er hatte die
Kraftreserve verloren, die sein einziger unbenuhter
Wunsch ihm gewesen war. Seine Firma ging faul,
da die im Vertrauen auf seine eigenen Reserven ein-
gelaufenen Warenposten nicht abgesetzt werden konnten.
Hansen mußte Briefmarkenfammlung und Villa opfern,
und seine Lebensbahn war zu diesem Zeitpunkt fast
wieder zu geraden Linie zurückgekehrt.

Er geht nun mit einer Mappe herum und verkauft
Seifen und Parfüme, deren Duft er nicht vertragen



Niefrabüste Garibaldis in Rom. In Rom wurde von Professor Lapina diese Niefrabüste von Garibaldi geschaffen, die 6 Meter hoch ist und nach der Fertigstellung als Landzeichen benutzt werden soll. Professor Lapina vor seinem Werk.

Cashmere Bouquet
Colgate, Berlin, Europahaus.

ZUFRIEDENHEIT
ODER IHR
GELD ZURÜCK
COLGATE'S
Besser
und die Begründung
Mit Colgate ist Rasieren ein Vergnügen.
Der härteste Bart wird in wenigen Sekun-
den weich. Das Messer wischt ihn gerade-
zu fort.
Kaufen Sie noch heute eine große Tube
zu RM. 1.50. Wenn Sie damit nach einer
Woche nicht zufrieden sind, so senden Sie
den Rest an Colgate, Berlin, Europahaus,
und Sie erhalten den vollen Kaufpreis
zurück.
Kaufen Sie noch heute eine Tube

Die Luxemburger haben ihre besten Leute in
dem Torhüter Dupont, dem rechten Verteidiger
Krendt, den beiden Flügelstürmern Weber und
Vogelin und dem schußgewaltigen Halblinten
Bommery.

Die Gäste trafen am Samstagmittag in
Mladon-Rheindt ein und wurden durch den

Unten links: Der ausgezeichnete Luxemburger Torwart faßt in harter Bedrängung den Ball ins Spielfeld zurück. Oben
Engels (West) nimmt dem Luxemburger Stürmer den Ball ab. Unten rechts: Westdeutsche Wintermannschaft in angest-
voller Erwartung. Der Luxemburger Mittelstürmer (der Zweite von rechts) hat einen sicheren Schuß auf das westdeutsche Tor
begegnung. Engels hält den Ball.

Die Wochenchau

RÄTSEL

Silberwörter

aus den Silben:
a — bund — dem — der — di — drei
den — e — fi — got — gram — gre — ho — hut
ig — las — mi — mi — nan — na — ne — nie
pe — ra — ram — scher — so — son — tel — ton
ui — um — ur — wald — wie — wyl
sind 16 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buch-
staben hintereinander gelesen ein Stichwort ergeben.

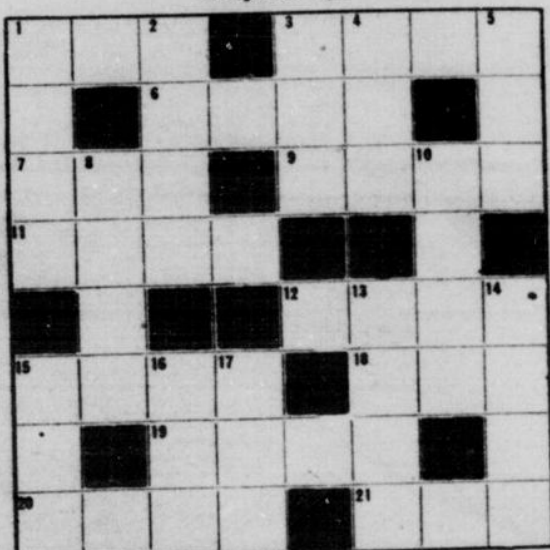
Die Wörter bedeuten:

- | | |
|----------------------------|------------------------------------|
| 1. Grünfläche | 9. Mitter a. d. Informationszeit |
| 2. Nordpolischer | 10. Störchen |
| 3. Ruffische Stadt | 11. Gafel |
| 4. Hof in den Berner Alpen | 12. Ständnis zwischen drei Mächten |
| 5. Kuchensorte | 13. Aufsicht |
| 6. rheinisches Gebirge | 14. Zangenfisch |
| 7. männlichen Vornamen | 15. Ständnis |
| 8. Kollegium | 16. Bischof der Götter |

Streichholzrätsel

Wie kann man mit 12 Streichhölzern Linte in
Wein verwandeln?

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Gewässer, 3. biblische Frauen-
gestalt, 6. Singvogel, 7. nordische Göttin, 9. Neben-
fluß der Rahn, 11. schweizerischer Held, 12. Brettspiel,
15. Teil des Schiffes, 18. Stammsater, 19. Theater-
platz, 20. Teil des Auges, 21. französisch „Straße“.

Senkrecht: 1. Der Erde anvertrautes Gut,
2. Hausart, 3. Maschinenteil, 4. schweizerischer Kanton,
5. altgermanische Göttin, 8. Gestalt a. s. „Wallenstein“,
10. Ramestisch, 13. Blutgefäß, 14. Gefäß, 15. Hafen-
platz, 16. Hochpreisler, 17. Anteilchein.

Rätsel

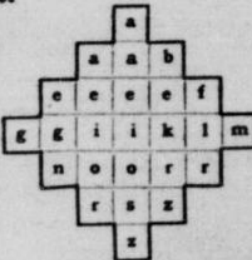
Manch dunklen Ram dein Auge schaut,
wenn lärmend ich erscheine; —
Verlaßt ihr meinen Mittelaut,
so sing ich froh im Heime.

Scherzrätsel

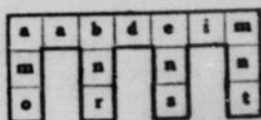
Im das Herz des größten Weltbezwingers —
sche „du“ hinein, — und es wird der größte
Lebensüberwinder — bezeichnet sein.

Buchstabenrätsel

Die nebenstehenden Buchstaben sind
dort zu setzen, daß die woge-
rechten Reihen bezeichnen: 1. Buchstabe,
2. Badewort, 3. mitteldeutsche Stadt,
4. italienische Stadt, 5. schlesische Stadt,
6. Nebenfluß eines russischen Stromes.
Die mittlere senkrechte Reihe bezeichnet
einen Erdteil.

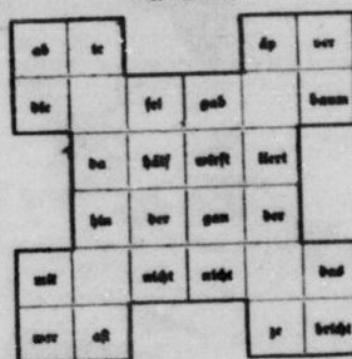


Kammerwörter



Werden die Buch-
staben entsprechend um-
gestellt, so ergibt die erste
wagerechte Reihe einen
Sportplatz. Die Zahlen
bezeichnen: 1. biblische
Person, 2. Ruppel, 3. Nebenfluß der Donau,
4. Nebenfluß der Donau.

Rätselprüfung



Differenzialrätsel

Erich Rich. Siebergs

Aus dem Namen ist der Beruf des Mannes zu erkennen

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer

Silberwörter: 1. Weiburg, 2. Elie, 3. Tiefend,
4. Erker, 5. Stimmant, 6. Emulsion, 7. dreißig,
8. Wieland, 9. illegal, 10. Lata, 11. Retrolag, 12. eminent,
13. Niederlande, 14. Moorbad, 15. Rottum — Die
steile Freude weilt an keinem Ort. — Rätselprüfung:
Die groß für dich du bist, vom Ganzen bist du nichtig;
doch als des Ganzen Glied bist du als kleines wichtig.
— Rätsel: Dacht. — Kreuzworträtsel — Gries:
1-2 Tempo, 3-4 Hafer, 5-6 Ellenburg, 7-8 Etage,
9-10 Harfe, 1-5 Tasse, 2-9 Offenbach, 3-7 Halle,
4-8 Kauer, 6-10 Gasse. — Kammerwörter: 1. Main,
2. Rael, 3. Olga, 4. Efel, Matrone. — Aus Sp und
Weil: Weichsel, Weichsel, Jch, Weisel. — Magisches
Quadrat: Rufe, Oder, Seil, Eile. — Zahlenrätsel:
1. Riegnitz, 2. Hallen, 3. Comas, 4. Sebastian, 5. Wier,
6. Bananz, 7. Olive, 8. Nachtigall — Elfabon. —
Rheintal: nach Koblenz nach Lorch: Opel-Katelen-
Auto. — Reiserätsel: nach Elberfeld. — Pyramide:
1. b, 2. Met, 3. Letze, 4. Stufen — Bett. — Rätsel:
Modern. — Umstellrätsel: Regenbogen. — Rätsel:
Rucht — unucht.

DIE FASCHINGSZEIT

erfordert ein häufigeres
Waschen der zarten
Strümpfe und Kleider. —
Vergessen Sie nicht, daß
sie durch ein
MERCERISIN-Spülbad
weichen Glanz, Griff
und seidiges Aussehen
erhalten und erhöhen.

Originalpackung 3 Würfel.
Nur 35 Pfg.

Erhältlich in Drogerien, Apotheken
und sonstigen Geschäften



MERCERISIN
für Seide und Kunstseide und merc. Baumwoll.



Da nützt kein Pudern und kein Schminken!

Reine, natürliche Schönheit von annehmendem matten
Schimmer kann nur auf natürlichem Wege erreicht
werden. Kluge, moderne Menschen, die den Wert eines gepflegten
Aussehens zu schätzen wissen, benutzen daher nur noch unsere echte,
vollkommen unschädliche

Schlehdornblütenmilch „Ceboda“.

Auch Sie sollten sich die geheimnisvollen Kräfte der Natur nutzbar
machen! Preis pro Flasche nur noch 2.40 RM., exkl. Porto.
Wega-Vertrieb, Grafenbach, Schleibach 24.



Infante, auffige

Figur ist schön u. gesunder
als körperl. Mit Diäteten,
Schwächen, überhaupt mit
allen lästigen oder anstren-
genden Kuren schaffen Sie es
nicht, sondern schaden höchstens Herz u. Nerven.
Unschädlich und erfolgreich ist
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
Oberarzt a. D. Dr. med. Sch., Berlin, schreibt:
„An mir selbst habe ich die vorzügliche Wir-
kung dieses Tees mit großem Erfolg erlebt
und eine vollständige Gesundheitsbesserung von
4-5 J. festgestellt.“
1 Paket Mk. 2.—. Kur — 6 Pakete
Mk. 10.—. In Apotheken und Dro-
gerien, wo nicht vorrätig: „Hermes“
Fabrik pharm. kosm. Präp. München
D. 96, Gellstraße 7.



Gegen Orig.-Pak. 3.50
**Arterien-
verkalkung**
Reviro!
Klinisch erprobt
und ärztlich gebillt!
Abkürzung:
F. FELDMANN & CO.
chem.-pharm. Lab., Erlang. V

**Stadion
Umschlag-
Fabrik**
Älteste und
größte Fabr.
d. Branche
Emil Lüdke G.m.b.H.
Jena A.1. Katalog gratis



Billige Rohmöbel,
in Fabrikat direkt ab
Fabrik, Teilz. Verl.
Sie Katalog franko.
Oberb. Korbwaren-
Industrie,
Georg Ruff,
Oberlangensfeld J.1
Post Kups, Bayern

„Welt-Detektiv“

Bei hies. Auskunfts-Preis. Berlin W 104

Kleiststraße 26, Nähe Hollandplatz,
Kurfürst 4543 u. 4544 bearbeitete als
Vertrauensinstitut f. Behörden, Richter,
Anwälte, Industrielle, Kaufleute usw.
seit 1905 tausende Fälle erfolgr. it. frei-
willig. Dankschreib. — Ermittlungen,
Beobachtungen, Überall in jedw. An-
gelegenheit. (Prozessmaterial.) Auskünfte
über Herkunft, Verleben, Lebensföh-
rung, Gesundheit usw. Unauflöslige,
zuverlässige, taktvolle Eriedigung.

Georg Ruff,
Oberlangensfeld J.1
Post Kups, Bayern

Geld und Wald

Sanitätswirtschaftlicher Anzeiger für ganz Deutschland
des 1. wirtsch. berühmter Ratgeber
Verlag W. Girardet, Essen

Helon
auch gegen
**KOPFSCHMERZEN RHEUMA
ZAHNSCHMERZ ERKALTUNG**
Apotheken

Die Luxemburger haben ihre besten Leute in
dem Torhüter Dupont, dem rechten Verteidiger
Kreutz, den beiden Flügelstürmern Weber und
Fogelin und dem schußgewaltigen Stürmer
Bommert.

Die Gäste trafen am Samstagabend in
Luxemburg ein und wurden durch den

Unter links: Der ausgezeichnete Luxemburger Torwart faucht in harter Bedrängung den Ball ins Spielfeld zurück. Oben:
Engels (West) nimmt dem Luxemburger Stürmer den Ball ab. Unten rechts: Westdeutschlands Hintermannschaft in an-
gelegter Erwartung. Der Luxemburger Mittelstürmer (der Zweite von rechts) hat einen überaus schönen auf den westdeutschen Tor-
hüter. Engels hält den Ball.

manche Vorteile bringen

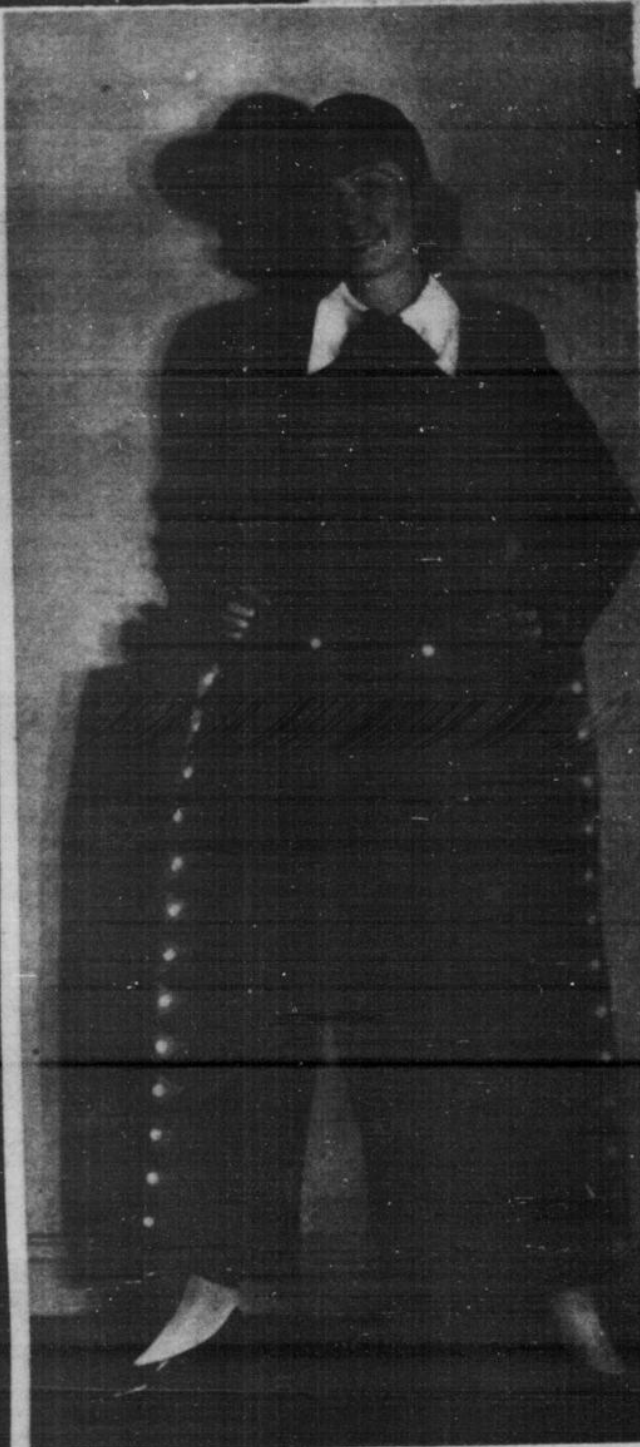
St. 100.
100. 100.
100. 100.
100. 100.
100. 100.

Bodenstein

mit schwarzen
Schmuck D'Orn, Paris

chenliebe, das id
ders mit damah
war. Er lautet:
— und erst heute
— dieser wunder
— aber klaren Sinn
— Sorgen, wenig
— d nieder. Es ist
— er, denn er geht
— ich es doch, und
— volles Gesicht ich
— schen zum Trost
— warum ließe er
— nem engen Hotel-
— Tier in seiner
— ch, ich kann dich
— s ein wenig tröst-
— am Ende macht
— be kann ich nicht
— ngen denken, und
— meinen ruhlosen
— tein Ende finden

ringen



er

eine Sitzung
rg und Warf
verfüßern.
6. Jahrgang.



Kostüm: „Jodel“
Farben: Schokolade-Rot-Weiß
Aut. Atelier Juchel

er auf dem feuchten
Sturm treibt man
kommt damit natür-
burger spielen ration-
ten Vertragen an die
in der Mitte immer
der Weltdeutschen
en Mann und hoppt
ampt in ausgedehnten
Arbeit durch Über-
ball zwar länger auf
er wenn die Gegner
— immer gefährlicher
— mal scheint und der
— als Plante einen Ball
— schlägt. Der Polter
dem Witzgeschick. Bei
die linke Plante, die
Einige Augenblicke
weltdeutschen Fußball
wieder vor Schöder
— der Halbserie Dom-
— 18 Meter vor dem
— schub bringt den

Kostüm: „Orientalin“
aus olivgrünem Crepe satin mit Silber-
brokat und dunkel abgehängten Appli-
kationen. Dazu lange, weite, über den
Fußrücken zusammengehaltene Hose
Aut. A. Blader



Rechts:
„Kränzchen vor 100 Jahren“
Kostüme der Reimannschule
Aut. Atelier Juchel

Die Luxemburger haben ihre besten Leute in
dem Torhüter Duvon, dem rechten Verteidiger
Kreuz, den beiden Flügelstürmern Weber und
Fogelin und dem schußgewaltigen Halbkreis
Sommer.

Die Gäste trafen am Samstagmorgen in
Luxemburg ein und wurden durch den

Unten links: Der ausgezeichnete Luxemburger Torwart faucht in harter Bedrängung den Ball ins Spielfeld zurück. Oben:
Engels (West) nimmt dem Luxemburger Stürmer den Ball ab. Unten rechts: Westdeutschlands Wintermannschaft in aus-
gezeichneter Erwartung. Der Luxemburger Mittelstürmer (der Zweite von rechts) hat einen eckigen Schuß auf das westdeutsche Tor
beigetragen. Engels hält den Ball.

Die Gän-
seler-Fl.

manche Vorteile bringen

Die Wochenchau

Nr. 7 Seite 23

er

neue Zeitung
erg und Markt

wertkürfern.

6. Jahrgang.

3
ufer.

er auf dem feuchten
Sturm treibt man
kommt damit natu-
rlicher spielen ratio-
nen Vorlagen an die
t in der Mitte immer
a der Werkstätten
ten Mann und Kopf
ampf ist andächtig.
Arbeit durch über-
Ball zwar länger an-
der wenn die Segnet
es immer gefährlicher
inmal schreit und der
als Rante einen Ball
schlägt. Der Floten
dem Witzschid. Der
die linke Platte, die
Einige Augenblicke
weithinsehen. Es
wieder vor der über-
ide Galtliche Dom-
18 Meter vor dem
ausgab bringt den



Die erste amerikanische Studien-
rätin nach Berlin berufen
Die amerikanische Studienrätin Miss
Dierena Gowen aus San Fran-
cisco ist vom Preussischen Ministerium
für Kunst und Wissenschaften nach
Berlin berufen worden, um über
amerikanische Schulwesen Vorlesungen
an den Hochschulen Berlins zu halten

Abb. A. B. C.



Die erste Gemeindevorsteherin in
Potsdam
In Potsdam (Kreis Rosenburg,
Oberschlesien) ist die Gutsoortwäckerin
Friedrich von Tucholla als erste
Frau in Potsdam zum Gemeindevor-
steher gewählt worden

Abb. Th. H. B.

Ich diejenige Tugend, die ich besonders schätze? Und was es nicht ein Fehler
und eine Zäsur, die ich auch nicht, den ich nicht hingeben, ein
Reiz von anregender Moral immer wieder wieder?
Zuletzt bilden mich die großen Reden der Tapete an, und der rote
Blau des Leinwand schließt wie mit Schonen tief die hellen Straßen der
kleinen Tischlampe ein. Als ich endlich das Hotelzimmer betritt, ist es mir
ein toller fremder Raum, wilder, unheimlich für eine lange Weile. Nun,
nach Tagen, die ich darin wohne, da meine Bekanntschaft den Tisch bedeckt,
meine Blätter im Schrank liegt, eines meiner Aquarelle an die Wand gelehnt
hängt und mit den vergilbten Tapetenstreifen im Streit liegt, ist das Zimmerchen
mir schon vertraut und lieb, ist meine kleine Heimat, und ich werde es ungern
verlassen. Ist das nicht dumm und sentimental, ist es nicht das, was die heutigen
Menschen rülpfend und romantisch nennen? Sind nicht diese „andere“
Menschen mir weit überlegen, mit ihren Automobilen, ihren Raucherzigaretten,
ihren Lebensmitteln, ihren unverwundbaren Amerikanergeschichten? Es mag sein.
Obwohl ich den Fall erlebt habe, daß diese Herren der Erde, die ich so sehr bewundere,
trotz ihren edelsten Eigenschaften und ihren Lebensregeln beim längeren Aus-
bleiben etwas merkwürdiger werden können. Nein, ich will sie nicht zu sehr bewundern,
vielleicht läuft mancher von ihnen, den ich für die Majestät und Gerechtigkeit selber
dachte, jetzt in der Nacht gleich meinem Himmelsstern auf und ab, fällt sich von
der Haut des Schlafes zusammengebrochen und einem schwer beladenen — und
wenn es auch andere Dinge sind, um die er sich quält und die ihn zu Schreien
werden, es geht ihm im Grunde doch nicht viel anders als mir aus. Und das, was
mit meine Schullehrer so oft gesagt und prophezeit haben, das Leben ohne
Stetigkeit, das rastlose Erleben eines Lebens, dem im tiefsten Grunde
etwas Mangelhaftes fehlt — das hätten die Schulmeister mit Fug der ganzen
heutigen Menschheit prophezeien können.

Ich habe eine Stunde lang im
Dunkeln gelegen, dann die Lampe
wieder angezündet, habe im hellen
Lichtschimmer mein Papier mit
diesen Gedanken vollgeschrieben, habe
dabei den Bleistift abgeworfen und
müde aufstehen und ein Messer
suchen, um ihn wieder zu spitzen.
Wie oft noch werde ich so in einem
freundlichen, tapetierten Zimmer
liegen, auf Schlaf warten, die Ein-
seitigkeit meines Lebens fühlen und
doch zugleich seinen mächtigen
Reiz, werde einen unbeschriebenen
Nachbarn unruhig nachwandeln
hören und, mein Papier auf den
Armen, das und jenes spirituelle
und wertvolle Zeug aufschreiben?

Nein — es ist schon morgen, und
die Rhythmen des Alltags schimmern
bleich — erschreckt mich ein heftiger,
metallisch klingender Knall. Oh,
denke ich, jetzt hat sich mein armer
Nachbarn erschossen! Ich hätte
doch heute nacht seiner Regung fol-
gen sollen, die ich als allzu sentiment-
tal und kindlich gleich wieder unter-
drückt habe — ich hätte hindurchgehen
und ihn aufsuchen sollen. Es war
meine einfache Pflicht. Nun
hätte er es nicht mehr ausgehalten,
nun war er tot, und ich hätte darum
gewußt und war mitleidig.

Aber nein, er hat sich nicht er-
schossen. Der Schuß nämlich wieder-
holt sich, und der Ort seiner Herkunft
ist nicht das Nebenzimmer, sondern
die eiserne Röhre der Dampfhei-
zung, welche manchmal warm gibt
und unter andern dazu dient, dem
einsamen Hotelgast seine Verbun-
denheit mit der Welt wenigstens
etwas in Erinnerung zu bringen.

Da löse ich mein Licht, drehe
mich auf die Seite und probiere es
noch einmal, einzuschlafen. So
gegen Morgen glüht es ja meistens
am besten.

Eine interessante Hochzeit
In Berlin fand die Trauung des
Filmregisseurs Dr. Karl Ludwig
Hag-Duisberg (Sohn des
Industriellen Sch. Rats Dr. Duis-
berg) mit der Filmschauspielerin
Viola Garden statt. Viola
Garden spielte in dem ersten Film,
den Dr. Duisberg inszenierte,
„Sprengbagger 1010“, die weibliche
Hauptrolle

Abb. The New York Times

kann, so laufe ich rastlos und ängstlich
immer wieder den Kreis meiner Ge-
danken ab — Gedanken ohne Be-
deutung und Tiefe, Gedanken,
welche eigentlich des Bewusstseins
keineswegs würdig sind, die mich
aber zwanghaft festhalten.

Kein Zweifel, ich hätte mehr von
diesem guten Wein zu mir nehmen
sollen, dann könnte ich jetzt schlafen.
Niemand, auch nicht der böswilligste
Beobachter, hätte heute abend von
mir sagen können, daß ich betrunken
gewesen sei, das ist mir ja überhaupt
nur sehr selten im Leben passiert.
Er hätte, im ärgsten Falle, viel-
leicht sagen können, ich sei ganz leicht
angetrunken gewesen, und schon dies
wäre ein sehr krasser Ausdruck für
meinen Zustand gewesen. Jeder
ankündigende Reporter hätte mir nicht
mehr als eine lebenswürdige Wein-
laune zugebilligt. Aber war nicht
vielleicht gerade diese der Fehler
dieses Abends, der stets und tausend-
mal wiederholte Fehler meines
Lebens, daß ich (nicht im Trinken
nur, sondern in allem) zwar nicht
eng und kleinlich war, aber doch bei
einer gewissen Grenze zurückwich
und moralisch wurde? War nicht
unbedingt und fraglos Hingabe,
Rücksichtslosigkeit gegen das eigene



Jubiläums-Reitturnier in Berlin: Deutschland gewinnt den „Preis der Nationen“
Der große Preis von Deutschland wurde von den Mannschaften Spaniens, Ungarns, der Tschecho-
slowakei und Deutschlands bestritten. Sieger wurde die deutsche Mannschaft. Von links nach
rechts: Oberleutnant Haffke; Herr Körfer, Köln; Oberleutnant Schmalz; Oberleutnant Schlegel

Abb. Deutsche Presse-Photo-Zentrale

Wiederum am Sonntag. Das erste und das dritte
Tor hätte er bei mehr Energie verhindern können.

Die Luxemburger haben ihre besten Leute in
dem Torhüter Dupont, dem rechten Verteidiger
Kreutz, den beiden Flügelstürmern Weber und
Logelin und dem schußgewaltigen Halblinken
Sommer.

Die Gäste trafen am Samstagmittag in
Mörsch-Rüsch ein und wurden durch den

Unter links: Der ausgezeichnete Luxemburger Torwart faucht in harter Bedrängung den Ball ins Spielfeld zurück. Oben:
Engels (West) nimmt dem Luxemburger Stürmer den Ball ab. Unten rechts: Westdeutschlands Hintermannschaft in an-
gelegter Erwartung. Der Luxemburger Mittelfeldspieler (der Zweite von rechts) hat einen schönen Schuß auf das westdeutsche Tor
beigetragen. Engels hält den Ball.

Die Gär-
Methode ist